Nr. 184. Halle a. S., Freitag den 9. August 1907. 18. Jahrg.

Erscheint täglich nachmitt. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1.50 Mk. pränumer. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 Mk. exkl. Bestellgeld.

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet monatlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pfg.

Telephon Nr. 1047. Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr beträgt für die 6 gesp. Nonp.-Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennig, für auswärtige Anzeigen 25 Pfennig. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 75 Pfennig.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags halb 10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungsliste.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Zum Wahlrechtskampf in Preußen.

Mißverständnisse.

Von Herrn Naumann erhält das Berl. Tageblatt folgendes Telegramm aus Triberg:

Erfahre erst jetzt falsche Meldung der Frankf. Volksstimme und ermächtige Sie, zu erklären, daß keinerlei Verabredung wegen des preußischen Wahlrechts stattgefunden hat. Die ganze Meldung ist erfunden.

Herr Naumann hat offenbar in Triberg keine sozialdemokratische Zeitung zu lesen bekommen, sondern sein Dementi gründet sich auf eine falsche Berichterstattung, wonach behauptet worden sein soll, Naumann habe mit Bülow eine förmliche Verabredung getroffen. In Wirklichkeit haben wir bereits am Montag festgestellt, daß von einer solchen Verabredung zwischen Naumann und Bülow nicht die Rede sein könne, und daß auch noch nicht entschieden sei, welche Taktik der Freisinn gegenüber den Wahlrechtsplänen der Regierung einschlagen werde. Wir haben **nichts zurückzunehmen**, sondern wiederholen nur, was der **Kern unserer Behauptung** ist.

Fürst Bülow „denkt" an eine preußische Wahlreform, die im nächsten Winter angekündigt und vom nächsten, im Herbst 1908 zu wählenden Abgeordnetenhaus durchgeführt werden soll. Der Inhalt dieser Wahlreform soll sein:

Ersetzung des öffentlichen indirekten Dreiklassenwahlrechts durch ein direktes geheimes Pluralwahlrecht, Ergänzung der Volksvertretung durch Gewählte der Kammern, namentlich der Landwirtschaftskammern. Keine durchgreifende Neueinteilung der Wahlkreise.

Diese „Gedanken" hat Bülow einigen bürgerlichen Parlamentariern unter ihnen auch freisinnigen unterbreitet oder unterbreiten lassen. Innerhalb der freisinnigen Parteien gibt es auch zahlreiche Politiker, die Neigung haben, **an einer solchen Wahlreform im Zeichen des Blocks mitzuarbeiten** und die darauf gerichteten Pläne Bülows zu unterstützen. Es ist nicht anzunehmen und nirgends in der sozialdemokratischen Presse angenommen worden, daß Naumann zu diesen Politikern gehört.

Auch die Frankf. Volksstimme und die Fränk. Tagespost bezeichneten in ihren ersten Mitteilungen Naumann als „das unbewußte Werkzeug eines freisinnigen Verrats". Damit konnte nichts anderes gesagt sein, als daß Naumann in ehrlicher Absicht eine Wahlrechtsbewegung einleite, die nach den Wünschen Bülows und des ihm unbedingt ergebenen Teils der freisinnigen Parteien mit der Annahme eines Blockwahlrechts enden sollte. Das Dementi Naumanns mag also vielleicht unbeabsichtigte Mißverständnisse aufklären, es ändert aber nichts am **wichtigen Hauptinhalt** der in die sozialdemokratische Presse gelangten Mitteilungen. **Diesen halten wir aus guten Gründen vollständig aufrecht.**

Bestätigung.

Wir haben gestern die schlecht unterrichtete Deutsche Tageszeitung an den freikonservativen Herrn v. Gedlitz verwiesen. Dessen Organ, die Post, schreibt jetzt:

Man wird in der Annahme sicher nicht fehlgehen, daß Herr von Bethmann sich nicht mit der Gangbarmachung der jetzigen Wahlordnung begnügt hat, sondern auch **die Frage einer Modernisierung des preußischen Wahlrechts einer ernstlichen und gründlichen Prüfung unterzogen hat.** Wenn so voraussichtlich **die Grundlagen für die Beantwortung der Frage einer Aenderung des preußischen Wahlrechts bereits vorhanden, oder doch wenigstens in der Vorbereitung weit vorgeschritten** sind, so sprechen die Rücksichten der Blockpolitik im Reiche sehr entschieden dafür, daß **die Regierung** bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit in der Frage **selbst die Initiative ergreift.**

Wie diese „Modernisierung" des Wahlrechts aussehen soll, wird dann genau so geschildert, wie in der sozialdemokratischen Presse gemeldet worden ist:

Wenn **die Liberalen die direkte Wahl** und eine stärkere Berücksichtigung der Person des Staatsbürgers erreichen wollen, so werden sie auf der anderen Seite bereit sein müssen, nicht nur der **Abstufung des Wahlrechts nach Bildung, Besitz, Alter,** sondern auch einer **besonderen Berücksichtigung der staatserhaltenden Bedeutung des ländlichen Grundbesitzes** zuzustimmen, ebenso natürlich der vollen **Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Berechtigung der Wahlkreise auf die Zahl ihrer jetzigen Vertreter.**

Das ist dasselbe, was wir sagten: Den Freisinnigen die direkte, geheime Wahl (das „geheim" unterschlägt die Post; ist ihr auch das schon zuviel?), den Nationalliberalen das Pluralwahlrecht, den Konservativen die alte Wahlkreiseinteilung und „Berücksichtigung der staatserhaltenden Bedeutung des Grundbesitzes" durch bevorzugte Vertretung der Landwirtschaftskammern.

Die Post meint schließlich, die Mitteilungen der sozialdemokratischen Presse beruhten, wie es scheine, auf Kombinationen. Was die sozialdemokratische Presse aber bloß „kombiniert" haben soll, bestätigt sie aus ihrer eigenen genauen Wissenschaft. Die Vermutung, daß die sozialdemokratische Presse den Inhalt der Regierungspläne bloß aufs Wort genau erraten habe, ist ein großes Lob für das kombinatorische Genie dieser Presse. Aber diese Vermutung trifft nicht zu.

Die Richtigkeit der sozialdemokratischen Meldungen wird aber auch bestätigt durch ein merkwürdiges Dementi, das einer Berliner Korrespondenz „von unterrichteter Seite" zugeht. Die unterrichtete Seite erklärt mit heiligem Eifer, daß ein Bülowscher Entwurf eines neuen Wahlgesetzes nicht existiere, und daß überhaupt die Abfassung dieses Entwurfs nicht Sache des Ministerpräsidenten sondern des Ministers des Innern sei. Dieser Entdeckung, die schnurstracks alles widerlegt, was nie behauptet worden ist, schließt sich aber folgende Mitteilung an:

Sicher ist zurzeit nur soviel, daß die Umgestaltung des preußischen Wahlrechts zu den staatlichen Aufgaben zählt, deren Lösung in absehbarer Zeit versucht werden wird.

Diese doppelte Bestätigung der sozialdemokratischen Meldungen von gegnerischer Seite wird wie ein Signalschuß über das preußische Land rollen. Endlich beginnt es sich zu rühren! Die Grundmauern des Dreiklassensystems sind erschüttert! Aber schon scharen sich die Feinde des Volkes zusammen, um die Arbeiterklasse um die Frucht ihrer Anstrengungen zu betrügen und neues Unrecht an Stelle des alten zu setzen. Solchen Plänen kann nur dadurch begegnet werden, daß der Kampf um das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht sofort und allenthalben wieder mit der größten Energie aufgenommen wird. Ehrliche Bundesgenossen in solchem Kampfe stellen sich damit selbst auf einen geschichtlichen Ehrenplatz, Verräter aber gehören an den Schandpfahl!

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 8. August 1907.

Casablanca.

Casablanca — das weiße Haus — ist rot von vergossenem Menschenblut. Der marokkanische Hafenplatz mit dem hellklingenden Namen ist zum Schauplatz einer jener Tragödien geworden, die sich fast überall ereignen, wo die erobernde Weltpolitik des Kapitalismus ihren Fuß auf fremdes Land setzt. Dem Aufstand der Eingeborenen und der Tötung einiger Europäer folgt regelrichtig das Bombardement der Stadt und ihre Erstürmung durch europäische Truppen.

Es waren französische Soldaten, die unter dekorativer Mitwirkung einiger Spanier, den Marokkanern diese Schlacht geliefert haben, und die Nachricht davon klingt uns ganz aus der Ferne herüber, wie eine Sache, die nur für den unpolitischen Spießbürger Interesse hat: „Nichts Liebres weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen, als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei, wenn drunten weit in der Türkei die Völker aufeinander schlagen." Und wirklich sieht alles danach aus, als ob Marokko für lange Zeit ein furchtbarer Gegenstand solcher Neugierde bleiben sollte. Haben doch reguläre Soldaten des Machsen an einem Angriff auf die französischen Marinesoldaten teilgenommen und der Krieg Frankreichs ist damit so gut wie eröffnet.

Lang ist's her, aber es gab eine Zeit, wo Marokko, das weltenferne, den Deutschen so nahe war, daß es sie auf die Nägel brannte. Das war, als der deutsche Kaiser in Tanger die Souveränität des Sultans Abdul Aziz und die Unverletzlichkeit des marokkanischen Bodens proklamierte und dafür von den marokkanischen Patrioten um Raisuli als der mächtige „Sultan el Brus", der Sultan der Preußen gefeiert wurde. Und das war dann später, als über die marokkanische Frage ein Krieg zwischen Frankreich und Deutschland auszubrechen drohte, der durch die entschlossene Aktion unserer französischen Genossen und den Sturz Delcassés gerade noch verhindert wurde. Und das war schließlich auf der Konferenz von Algeciras, wo sich Deutschland lange Zeit darauf versteifte, daß — Casablanca dem Einfluß der französisch-spanischen Polizeigewalt entzogen werden sollte. Und gerade in Casablanca beginnt jetzt Frankreich das blutige Werk der Weltpolitik, das mit der Unterwerfung des Sultans's unter die Tridolore der bürgerlichen Republik enden soll!

„Marokko wird nachgerade langweilig," so soll sich Wilhelm II. vor nicht zu langer Zeit geäußert haben. Einstweilen ist es den französischen Bourgeois-Republikanern immer interessanter geworden.

Auf nach Marokko!

Obwohl die deutsche Marokko-Politik alles andere als ein Erfolg der deutschen Diplomatie gewesen ist, so gibt es doch

---

(Nachdruck verbo.en.)

31]

Der Octopus.

Eine Geschichte aus Kalifornien.

Von Frank Norris.

Am Chorgeländer, unter der ewigen Lampe, sank Vanamee auf die Knie. Den Kopf tief auf die das Geländer umklammernden Arme gebeugt, betete er. Er wußte nicht, was für Worte über seine Lippen kamen noch worum er flehte, — seine Seele schrie nach Hilfe, nach Linderung unsäglicher Qual, nach der Antwort auf seinen schmerzdurchzitterten Ruf.

Jene Antwort war's, auf die sich endlich alle Kräfte seines in wirren Aufruhr geratenen Geistes vereinigten. Er forderte diese Antwort, — in inbrünstigem Flehen heischte er sie. Die himmlische Gnade, die ihm Frieden und dumpfe Ruhe bringen konnte, genügte Vanamee nicht. Er forderte eine Antwort, etwas Sinnenfälliges, selbst wenn dieses Sinnenfällige nur seiner erhitzten Einbildungskraft entsprang, — er verlangte eine Stimme aus der Nacht, eine Hand, die seine im Dunkel tastenden Finger umschloß, einen Atem, warm, duftend, vertraut wie eine sanfte, holde Liebkosung seiner eingefallenen Wangen. Einsam und allein im Halbdunkel der verfallenden Kirche mit ihrem von den Wänden bröckelnden Mörtel, ihrer herben, kindlichen Kunstlosigkeit in Farrat und Bildwerk kämpfte er mit seinem glühenden Verlangen, — einzelne Worte, Bruchstücke von Sätzen, gestammelt und unzusammenhängend, rangen sich zwischen seinen zusammengepreßten Zähnen hervor.

Aber die Antwort vermochte er hier in der Kirche nicht zu finden. Vor ihm über dem Hauptaltar thronte die heilige Jungfrau mit niedergeschlagenen Augen und gefalteten Händen, das Haupt umgeben vom Heiligenschein. Die Farben des Bildes waren verblichen und angeräuchert von den seit Jahrhunderten zu der Gottesmutter aufsteigenden Weihrauchwolken. Der am Kreuz verscheidende Heiland bot den jammervollen Anblick eines in Todesqual verzerrten Körpers dar; dunkle Blutflecken hoben sich grausig von dem aschfahlen Fleisch seines Leibes ab. Der heilige Johannes, der San Juan Bautista und Schutzpatron der Mission, eine knochige, in Felle gehüllte Gestalt mit zwei zum Segnen erhobenen Fingern, starrte in das Halbdunkel unter der Decke; das Menschenleid, das sich zu seinen Füßen in vergeblichem, heißem Flehen an das Chorgeländer klammerte, rührte auch ihn nicht, und Angele blieb wie vordem nur eine Erinnerung, — fern, unerreichbar, verloren auf ewig.

Vanamee richtete sich auf und wandte dem Altar mit einer Gebärde der Verzweiflung den Rücken. Er durchschritt die Kirche und trat aus der niederen Tür gegenüber der Kanzel wieder in den Garten. Die laue, unbewegte Luft hüllte ihn wie in einen warmen, wohligen Mantel und vertrieb aus seinen fröstelnden Gliedern die Kühle, die von den feuchten, gebröckelnden Lehmwänden der Kirche ausging.

Und jetzt fand Vanamee seinen Weg quer über den Garten, an dem Springbrunnen vorbei zu der Gräberreihe an der Ostmauer. Hier ruhte Angele in dem kleinsten der neun Gräber, den kleinen Stein zu Häupten, der ihren nur sechzehn Jahre ausgemanderlegenden Geburts- und Todestag kündete. Zu dieser Ruhestätte war Vanamee endlich zurückgekehrt nach all den in der Wüste, der Wildnis verbrachten Jahren, nach seinen ziellosen Wanderungen in ferne Lande. Nur hier konnte er — falls es ihm vergönnt war — das Gefühl von Angeles Nähe haben. Dicht vor ihm, nur knappe vier Fuß unter dem Rasen, lag der Leib, den er so oft umfangen, das Antlitz, das er so oft geküßt hatte, das goldig schimmernde Haar, dessen schwere, straffe Flechten an den Schläfen herabhingen und zusammen mit der Linie der schöngeschwungenen Brauen ein die runde weiße Stirn einrahmendes Dreieck bildeten, — die Augen, veilchenblau und schwergelidert, mit ihrem fremdartig-orientalischen, schräg aufwärts nach den Schläfen verlaufenden Schnitt, die süßen Lippen voll und rot wie die der Aegypterin, — hier ruhte Angele Varian in der nur ihr eignen rätselhaften, wunderbaren Schönheit, die so verwirrend, so bezaubernd, so außer aller Norm und Regel war.

Er kniete nieder und las, die Rechte auf den Grabstein gelegt, von neuem die Inschrift. Einem dunklen Antriebe folgend, ließ er seine Hand von dem Stein lichkosend über den niederen grasbewachsenen Hügel gleiten. Und dann lag er, ohne zu wissen, was er tat in voller Länge ausgestreckt neben dem Grabe; seine Arme umklammerten den Hügel, seine Lippen waren gepreßt auf das Gras, mit dem er bewachsen war. Der seit nahezu zwanzig Jahren eingedämmte Gram brach in alles überflutenden wilden Wogen hervor. Der Gedanke, sich zu bezwingen, kam Vanamee nicht. Er rang nicht länger mit seinem Schmerz, er versuchte keinen weiteren Widerstand. Er hatte fast ein Gefühl der Erleichterung, sich überwinden zu lassen. Aber die jetzt eintretende Gegenwirkung war nicht minder heftig. Sein Aufruhr gegen das Unabänderliche, seine Empörung gegen das Grab rüttelte ihn vom Scheitel bis zu den Sohlen, stachelte ihn über alle Grenzen der Vernunft hinaus und trieb ihn bis zum Wahnsinn, bis zur Raserei. Er verlor alle Herrschaft über sich und wußte nicht länger, was er tat.

Hatte Vanamee sich zuerst darauf beschränkt, in einem wilden, leidenschaftlichen Aufruf Angele vom Himmel zurückzufordern, so lenkte jetzt die maßlose Selbstsucht, die allen Formen von Geistesstörungen eigen zu sein scheint, seine krankhafte Einbildungskraft in neue Bahnen. Er vergaß Gott, er dachte nicht länger an die himmlische Macht. Sich selbst machte er göttliche, himmlische Kräfte an; er fühlte sich stark genug, dem Tode zu trotzen. Zuerst hatte er die Vermittlung des Priesters gefordert, daß Gott ihm Angele wiedergeben sollte; jetzt aber wandte er sich an die Geliebte selbst. Lang ausgestreckt, die Arme um den Hügel geklammert, lag er an ihrem Grabe; Angele schien ihm so nahe, daß er sich einbildete, sie müsse ihn hören. Mit einem Male erinnerte er sich der ihm eignen seltsamen Kraft, jener Kraft des Willens, mit der er Presley über die Felder der Quien Sabe-Ranch gerufen und heute abend erst Sarria zu sich gezwungen hatte. Er faßte alle Kräfte seiner Seele in dem einen Gedanken zusammen, der ihn so lange erfüllt hatte; mit geschlossenen Augen, die Hände vor das Gesicht gepreßt, rief Vanamee: „Komm zu mir, Angele —, hörst Du mich nicht? Komm zu mir!"

Aber aus dem Grabe kam keine Antwort. Stumm und unbewegt lag die Erde unter dem Rufer. Eifersüchtig hütete sie das Geheimnis und weigerte sich, den ihr anvertrauten Leib, den sie in festem Griffe hielt, wieder herauszugeben. Ungerührt ließ sie die Qual, die sich mit verzweifelten Händen an das längst geschlossene Grab krallte. Dieselbe Erde, die noch heute morgen so verlangend, so bei leisesten Berührung entgegenkommend, so geschwellt von Leben war, hielt jetzt zur

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219070809-10/fragment/page=0001

noch Leute in Deutschland, die die Ereignisse von Casablanca dazu benutzen möchten, die deutsche Regierung wieder in den marokkanischen Konflikt hineinzuhetzen. Die von einer kleinen Gruppe von Großkapitalisten ausgehaltene Presse fordert allen Ernstes eine Landung deutscher Truppen an der atlantischen Küste Marokkos. Daß dadurch die Franzosen, Engländer und Spanier auf das schärfste brüskiert und unabsehbare internationale Verwicklungen geschaffen würden, kümmert diese Sorte Profitpatrioten nicht, die bei eventuellen Rüstungen an Lieferungen usw. hübsch zu verdienen hoffen. Vor allem ist es die Rhein. Westf. Ztg., das Organ der rheinisch-westfälischen Schlot- und Kohlenbarone, das in wahnwitziger Weise zu einer militärischen Einmischung Deutschlands in die marokkanischen Wirren hetzt. Das edle Blatt schreibt:

. . . Frankreich geht ruhig und mit Energie auf dem Wege zur Wahrung seiner Interessen vor und wird von Spanien und England hierbei unterstützt und von Italien zum Mandatar ernannt. Nur von einer Vertretung der deutschen Interessen hört man nichts, die doch wahrlich denen anderer Nationen nicht nachstehen, sondern seinerzeit sogar der Einsetzung der Person des Kaisers für wert befunden wurden. Im Festestrubel und unter dem Begrüßungssalut von Swinemünde scheinen jedoch die marokkanischen Händel als störend empfunden zu werden; denn worauf könnte man sonst das absolute Schweigen der deutschen Reichsregierung über das allerdings mit einem bösen Omen für uns behaftete Marokko zurückzuführen. Doch sei dem, wie ihm wolle. Die unabhängige nationale deutsche Presse muß dafür um so lauter ihre Stimme erheben und die Frage stellen: „Wo bleibt die deutsche Vertretung in Marokko?“ Hier handelt es sich um deutsche Lebensinteressen, denn Casablanca liegt an der Westküste Marokkos am atlantischen Ozean, dort, wo wir vor allem unseren Einfluß geltend machen wollen, während die Nordküste am Mittelmeer und die an Algier grenzende Ostgrenze naturgemäß mehr dem französischen Einfluß unterliegt und ihm auch überlassen werden soll. Trotz dieser von uns schon verschiedentlich vertretenen und fast allgemein anerkannten Lage der Verhältnisse hört man nichts von deutschen Plänen gegenüber dem französischen Vorgehen. Nun denn: mit Rücksicht darauf, daß auch dieser letzte Zwischenfall lediglich auf französische Schuld zurückzuführen ist, auf die noch immer nicht zu Recht, aber in der Tat bestehende Besetzung Udschdas und die Vornahme französischer Bahnbauten vor Errichtung einer ordentlichen Polizei, also mit Rücksicht auf diese Schuld Frankreichs verlangen wir, daß, um dem französischen Drucke ein vollwichtiges Gegenstück zu geben, umgehend an der atlantischen Küste Marokkos deutsche Truppen zur Wahrung deutscher Interessen gelandet werden. Denn man wird uns wohl nicht einreden wollen, daß sie allein durch französische Truppen wahrgenommen werden, während wir uns viel von einem Zusammenarbeiten deutscher und französischer Soldaten im Interesse „des europäischen Gleichgewichts“ in Marokko versprechen.

Die deutschen Arbeiter haben alle Ursache, sich dagegen zu wehren, daß sie im Interesse des Kapitalismus auf marokkanischem Boden Opfer an Gut und Blut bringen sollen.

Die Ausbeutung der Arbeiter durch die Sozialdemokratie

war dieser Tage ein erwünschtes Thema für die bürgerliche Presse. Wir sind schon des näheren auf das Gefasel von der ungeheuren Belastung der Arbeiter durch Partei- und Gewerkschaftssteuern eingegangen. Die Liebertsche Lügengarde und die kapitalistischen Preßkulis wollen sich aber nicht belehren lassen. Ihre von Gehässigkeit gegen die Sozialdemokratie getragenen Verleumdungen sind aber sogar einem Manne zu dumm, dessen Lebensberuf die Bekämpfung der Sozialdemokratie geworden ist, es ist dies Herr Max Lorenz, der ehemalige Sozialdemokrat und jetzige Herausgeber der antisozialdemokratischen Korrespondenz. Herr Max Lorenz schreibt:

Dieser Tage ging durch die Zeitungen eine Berechnung, wonach der sozialdemokratische Arbeiter für Partei- und Gewerkschaftszwecke jährlich etwa 70 Mk. verausgabe, also etwa sieben Prozent des Einkommens, dieses im Durchschnitt auf 1000 Mk. angenommen. Solche Parteisteuer ist in der Tat kolossal. Ich vermag aber daraus nicht den üblichen Schluß zu ziehen, daß der Arbeiter von seinen Führern in unerhörter Weise ausgebeutet werde. Ich stimme überhaupt nicht in das Gerede von den „sich von Arbeitergroschen mästenden“ Führern ein, die den „armen“ Arbeiter „ausbeuten“. Wenn jemand innerhalb der sozialdemokratischen Arbeiter-Bewegung ausgebeutet wird, findes viel eher diese Führer, deren Risiko außerordentlich groß und deren Gehälter in Anbetracht der zu leistenden Arbeit nach bürgerlichen Begriffen noch immer ziemlich jämmerlich sind — von wenigen Ausnahmen abgesehen.

Ich meinerseits habe in der Kritik und etwaigen Bekämpfung der Arbeiterbewegung immer darauf verzichtet, bald die Führer gegen die Masse auszuspielen, bald die Masse gegen die Führer aufzureizen. Ich nehme Führer und Geführte als eine Gesamtheit, eine organische Einheit, „einander wert“ im guten wie im schlechten Sinne, und was die Arbeiterbewegung „macht“, sind nicht in erster Linie die subjektiven Künste — „Lügenkünste“ — der Führer, sondern objektive Verhältnisse. Daß nun die Arbeiter — die christlichen und nationalen Arbeiter übrigens ennähernd ebenso — enorm hohe Parteisteuern zahlen, verdient Bewunderung gerade des Politikers im bürgerlichen Lager, der doch weiß, wie kläglich es hier mit der Entrichtung von Parteibeiträgen bestellt ist. Die Arbeiterklasse besitzt eben bei weitem am meisten politische Leidenschaft, und das kommt daher, weil sie ein aufsteigender, in Bewegung befindlicher, auf „Eroberung“ gerichteter Berufsstand ist, während die andern Berufsstände — unter der bedauernswerten Vorherrschaft materieller Interessen — nur auf Verteidigung dessen bedacht sind, was sie besitzen. Sobald eine Gruppe darauf ausgeht, vorwärtsmarschierend bestimmte Ideale — und selbst wenn es falsche Ideale sein sollten — zu verwirklichen, wird sie mit der Begeisterungsfähigkeit auch materiell opferfähig, was z. B. die Nationalsozialen in ihren Anfängen glänzend bewiesen haben.

Herr Max Lorenz empfiehlt zwar immer wieder, die sozialdemokratische Kulturbewegung, der er hier selbst so hohe Anerkennung spendet, dadurch zu spalten, daß er die besserbezahlten Arbeiterschichten gegen die Masse der Hungerleider ausgespielt zu sehen wünscht — eine Taktik, die alles andere als ethisch ist — aber auf das Niveau des Bülow-Protegés Liebert geniert er sich denn doch herabzusteigen!

Zum Wahlrechtskampf in Sachsen. Leipzigs Arbeiterschaft hat am Dienstag abend in fünf großen überfüllten Versammlungen, in denen die Genossen Goldstein, Illge, Winkau, Geyer und Lipinski referierten, Stellung genommen zu dem Monstrum von Wahlgesetzentwurf des sächsischen Ministeriums. Einstimmig wurde in allen Versammlungen eine Resolution angenommen, die den Entwurf, der ein Versuch ist, den Wahlrechtsraub von 1896 zu verewigen, vorbehaltlos ablehnt. Sie verurteilt die Absicht, der Sozialdemokratie die ihrer Bedeutung entsprechende Vertretung vorzuenthalten, und die Gemeindepolitik in noch reaktionärerem Sinne als bisher zu beeinflussen. Die Versammlungen fordern erneut die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts zum Landtage für alle Staatsangehörigen über 20 Jahre und ohne Unterschied des Geschlechtes unter Anwendung der Verhältniswahl. Sie verpflichten sich, mit aller Energie diese Forderung zur Anerkennung und Durchführung zu bringen.

Der „Sachverständige“ Liebert muß sich sogar von seinen eigenen Freunden eine Abfuhr gefallen lassen. Dr. E. Th. Foerster, Mitglied des Alldeutschen Verbandes, Mitbegründer des deutschen Kolonialvereins, der sich erst vor kurzem von einer Erkundigungsreise in Deutsch-Ostafrika nach Deutschland zurückbegeben hat, bezeichnet sich in einer Zuschrift an die Voss. Zeitung selbst als konservativer Agrarier und gibt an, daß er früher zeitweilig Mitarbeiter der Deutsch. Tageszeitung war. Die Aussage eines solchen Herrn wird also auch die Peters-Clique gelten lassen müssen. Dr. Förster erklärt nun, daß er in bezug auf die Beurteilung ostafrikanischer Dinge ähnlicher Ansicht wie Herr Prof. Volkens ist — dessen Ausführungen wir vor einigen Wochen wiedergegeben haben —, und bezeugt ihm, daß er ein politisch kompetenteres Urteil abzugeben in der Lage ist, „als die nationalen Heißsporne, die sich in der Deutschen Tageszeitung neuerdings die Führung gesichert zu haben scheinen.

Im einzelnen wendet sich Dr. Förster namentlich gegen die einseitige Darstellung des „Sachverständigen“ im Peters-Prozeß, Generalleutnants z. D. v. Liebert, wie er sie über die Verhältnisse am Kilimandscharo gegeben hat. Er spricht von der „etwas überhitzten Auffassung“ dieses Politikers und weist eingehend nach, daß die Charakteristik, die Liebert über das Volk der Wadschagga gegeben hat, vollständig unrichtig ist. Die Wadschagga-Stämme besäßen gar nicht oder nur in geringem Maße die ihnen von Liebert beigelegten Eigenschaften: Verlogenheit, Neigung zum Stehlen, Faulheit und Trägheit. Auch politisch habe der ehemalige Gouverneur von Deutsch-Ostafrika dies Volk nicht richtig beurteilt, wie ebenfalls ausführlich nachgewiesen wird.

So steht also der Schandfleck-General als blamierter „Sachverständiger“ da. Das wird aber nicht hindern, daß er nach wie vor Schützling Bülows bleibt und seine Reichsverbands-Lügengarde zum Sturm auf die Sozialdemokratie kommandiert.

Aus dem Lande der Schulen. Daß in Deutschland geborene und erzogene Leute auch heute noch als Analphabeten aufwachsen können, zeigte eine Verhandlung vor der Strafkammer zu Duisburg, wo ein 15 Jahre alter Analphabet als Zeuge auftrat, der im Kreise Konitz geboren und aufgewachsen ist und nie eine Schule besucht hat, obgleich er sich körperlich normal befindet. Der 15jährige Analphabet ist der jugendliche Arbeiter Nicoleizatz in Oberhausen. Der Junge, von Landarbeitern auf einem Gute zur Welt gebracht, hat die gesetzliche Schulzeit mit Gänse- und Viehhüten verbringen müssen. So werden gesellschaftliche Verbrechen an der Jugend der Aermsten begangen. Man versteht, weshalb den Herren Ostelbiern und anderen Leuten die dümmsten Arbeiter die liebsten sind, aber wie es möglich ist, daß ein Deutscher ganz ohne Schulbildung aufwachsen kann, das dürften doch wohl nur wenige begreifen.

Zum dritten Male wiedergewählt wurde zum Gemeinderatsvorsteher in Hoheölsen (Reuß ä. L.) der Genosse Herzog, der von der Greizer Regierung wegen seiner Parteizugehörigkeit seines Amtes enthoben worden war.

Volkswirtschaftliches.

Die Aufwärtsbewegung der Schweinepreise. Dr. Jastrow schreibt in seiner Arbeitsmarkt-Korrespondenz: Zur Begründung der gegenwärtigen Aufwärtsbewegung der Schweinepreise wird von landwirtschaftlicher Seite darauf hingewiesen, daß jedes Jahr um die gegenwärtige Zeit eine Steigerung der Viehpreise eintrete, die diesjährige Aufwärtsbewegung daher eine durchaus unauffällige Erscheinung sei. Daß allsährlich von Juli auf August eine Erhöhung der Schweinepreise eintritt, soll ohne weiteres zugegeben werden: auffallend ist auch nur die Vehemenz, mit der die Preise in diesem Jahre hinaufschnellten. Es findet sich bei einem Rückblick seit 1900 kein einziges Jahr in dem ein gleich heftiger Aufstieg stattfand wie in diesem Jahr. Nicht einmal im Jahre 1905, in dem die Schweinepreise eine besonders scharfe Steigerung erfuhren, war die Verteuerung von Juli auf August so erheblich. Daß die Erklärung, die diesjährige Preisbewegung von Juli auf August korrespondiere mit der der Vorjahre, durchaus nicht überzeugend genug ist, geht auch aus einem Vergleich der Auftriebszahlen mit den vorjährigen hervor. Ziehen wir z. B. Berlin zum Vergleich heran, so zeigt sich, daß in früheren Jahren der Auftrieb von Juli auf August sehr viel stärker zurückging als in diesem Jahr, und trotzdem sind 1907 die Preise erheblich stärker gestiegen als in früheren Jahren. 50 Kilo Lebendgewicht kosteten nämlich am Anfang des Monats in Berlin Mark:

	Juli	August	Steigerung in Proz.
1903	40—48	50—56	20
1904	44—51	46—54	6
1905	56—62	65—67	12
1906	57—64	63—68	8
1907	48—54	63—67	27

Obwohl im Jahre 1903 der Schweinepreis recht erheblich stieg, war die Zunahme relativ doch noch lange nicht so groß wie 1907. Dabei war der Julipreis 1907 ja zwar niedriger als 1905 und 1906, aber immerhin doch noch höher als 1903 und 1904. Die Preisbewegung an den andern wichtigen deutschen Marktorten korrespondiert mit der am Berliner Markte: in einigen ist die Steigerung von Juli auf August geringer, in anderen aber gehr sie sogar noch darüber hinaus. In Mannheim z. B. ist der Preis für Schweine innerhalb der letzten vier Wochen um nicht weniger als 28 Proz. gestiegen. Ueberhaupt hat die Preissteigerung den höchsten Grad in Süddeutschland aufzuweisen, während sie im Königreich Sachsen und in Westdeutschland etwas mäßiger ist. In einigen wichtigeren Marktorten stellt sich nämlich der Schweinepreis pro 50 Kilo Lebendgewicht Anfang des Monats in Mark auf:

	1906		1907	
	Juli	August	Juli	August
Breslau . . .	52—60	54—62	44—54	54—62
Chemnitz . . .	65—70	65—74	52—59	63—70
Hamburg . . .	56—64	59—69	48—55	56—64
Frankfurt a. M.	60—74	63—76	53—61	60—71
Stuttgart . .	60—72	60—71	52—57	60—71
München . . .	56—76	58—78	54—60	56—66
Köln	64—71	65—73	53—61	60—69
Essen	60—70	65—72	48—57	57—67

Stehen die Augustpreise auch im allgemeinen noch etwas unter den Vorjahrspreisen, so ist die Differenz doch nicht mehr bedeutend. Noch eine kurze Fortdauer des bisherigen scharfen Aufstieges und wir haben die exorbitant hohen Schweinepreise des Jahres 1906 wieder. Ob allerdings die große Masse der Konsumenten auch in der nächsten Zeit noch so kaufkräftig bleiben wird wie im Aufschwungsjahre 1906, ist fraglich.

Parteinachrichten.

— **Der Sozialdemokratische Verein für den Wahlkreis Kassel-Melsungen** hielt am Sonntag in Kassel seine dritte Generalversammlung ab. Es wurde u. a. folgender Antrag an den Parteitag angenommen:

Der Parteitag hat die Ausgabe einheitlicher Mitgliedsbücher und die Einführung einer Einheitsmarke für ganz Deutschland vorzubereiten und dem nächsten Parteitage Vorlage zu machen.

— **Der Sozialdemokratische Verein für den Reichstagswahlkreis Jerichow I und II** hielt am Sonntag in Burg bei Magdeburg seine Generalversammlung ab. Die Generalversammlung beschloß eine Beitragserhöhung von 25 auf 40 Pf. monatlich.

Partei und Gewerkschaft in Frankreich. Die Spannung zwischen den französischen Gewerkschaften und der sozialistischen Partei ist bekannt. Die schlechten Erfahrungen, welche die französische Arbeiterschaft mit der „Politicien“ gemacht haben, namentlich aber die Zerrissenheit der sozialistischen Schulen in den früheren Jahren haben dieses Mißtrauen gegen die Politik herbeigeführt und die Arbeiter nach dem Hoffnungsanker der „Direkten Aktion“ greifen lassen als dem einzigen Mittel, die Emanzipation der Arbeiterklasse zu verwirklichen. Aber die Spannung läßt nach, das Mißtrauen beginnt zu schwinden. Dank der klugen Taktik, welche die geeinte sozialistische Partei gegenüber den Gewerkschaften verfolgt. Der Genosse Paul Lafargue, der in der Humanité zu diesem Thema schreibt, kommt ebenfalls zu dem Schluß, daß die beiden Bewegungen zusammen gehören und daß die Gewerkschaften früher oder später sicherlich zu dieser Einsicht kommen würden. Die Gewerkschaften könnten angesichts des ausgeprägten Klassenkampfes nicht neutral bleiben, sie müßten sich entweder zu den Roten oder den Gelben schlagen. Am allerwenigsten sei es in Frankreich möglich, wo die Arbeiterklasse schon seit Jahrhunderten, namentlich aber seit 1848 und 1871 sich sehr aktiv an dem politischen Kampfe beteiligte. Die Partei müsse sich gedulden, bis sich die Führer der Gewerkschaften zu voller Klarheit hindurch gerungen haben, bis dahin habe sie nach wie vor die Gewerkschaften in ihren ökonomischen Kämpfen zu unterstützen und den von ihnen geforderten Reformen auf dem Wege der Gesetzgebung zur Durchführung zu verhelfen. Andererseits müßten die Parteigenossen den Syndikaten (Gewerkschaften) beitreten, um diese mit sozialistischem Geiste zu erfüllen. — Wird diese Taktik weiter verfolgt, so wird sicherlich über kurz oder lang eine volle Verständigung des französischen klassenbewußten Proletariats erzielt werden.

Gewerkschaftliches.

Der Bauarbeiterstreik in Chemnitz ist am Dienstag beendet und die Arbeit Mittwoch wieder aufgenommen worden.

Der Bergarbeiterstreik in Oberschlesien. Wie kaum anders zu erwarten war, fallen die meisten bürgerlichen Blätter, die sich mit der Sache beschäftigen, wie Wegelagerer über die bedauernswerten Bergsklaven her. Weil man weiß, daß die Leute, die von frommen Grubenbesitzern ausgebeutet, von der Klerisei verdummt, von den Nationalpolen chauvinistisch verhetzt werden, wahrscheinlich bald wieder zu Kreuze kriechen müssen, höhnt und spottet man ihrer vorgeblichen Versuche, ihr Los zu erleichtern. Zum Beweise dafür, wie jämmerlich die Bergarbeiter in Oberschlesien entlohnt werden, setzen wir die letzten amtlichen Lohnangaben hierher. Es betrug der Lohn:

Bergrevier:	auf eine Schicht		in Summa	
	IV. Viertel 1906	I. Viertel 1907	IV. Viertel 1906	I. Viertel 1907
Oberschlesien . .	3.33	3.39	235	241
Niederschlesien .	3.18	3.20	240	238
Dortmund . .	4.59	4.70	367	372
Saarbrücken . .	3.97	4.01	295	290

Schlesien hat den Ruhm, die schlechtesten Löhne zu zahlen. Dafür beschäftigt man hier aber auch Frauen und Mädchen im Bergbau. Wie die Uebertagearbeiter entlohnt werden, zeigt diese Aufstellung:

Bergrevier:	Uebertagearbeiter		
	Erwachsene männl.	Jugendliche	Weibliche
Oberschlesien . .	2.91	1.12	1.21
Niederschlesien . .	2.92	1.19	1.57
Dortmund . . .	3.77	1.36	—
Saarbrücken . . .	3.53	1.36	—

Weil die armen Teufel für solche Löhne nicht mehr arbeiten wollen, werden sie mit der Plempe verarbeitet und von der bürgerlichen Presse verhöhnt und verspottet. Auch ein Zeugnis für nationale Würde und preußische Sozialpolitik.

Ausland.

Ungarn. Der Feldarbeiter-Verband hat trotz aller Verfolgungen, denen er seitens der „liberalen“ Regierung ausgesetzt ist, einen ungeahnten Aufschwung genommen. Aus dem soeben veröffentlichten Bericht über das erste Halbjahr des zweiten Jahres seines Bestandes entnehmen wir folgendes:

---

nächtlichen Zeit den Tod in ihrer Umarbung; unverletzt bewahrte sie das Geheimnis des Grabes und verschloß sich, die Antwort weigernd, gegen alles Flehen. Angele blieb wie vordem nur eine Erinnerung —, fern, unerreichbar, verloren auf ewig.

Clemence hob das Haupt empor und blickte mit verschwimmenden Augen und an allen Gliedern von der vergeblichen Anspannung seiner Kraft zitternd, um sich. Aber er verzweifelte nicht. Noch nie hatte ihn die zwingende Kraft seines Willens im Stich gelassen. Er war fest davon überzeugt, daß, wenn er sich aufs äußerste anstrengte, irgend etwas — er konnte nicht sagen was — geschehen mußte. Und war es auch nur eine Selbsttäuschung, ein Trugbild, — er wollte damit zufrieden sein.

Und wieder richtete sich, ohne daß es eines Anstoßes bedurft hätte, sein verstörter Geist, sein ganzes Denken, die volle Kraft seines Willens auf Angele. Er rief die Geliebte, als ob sie noch lebte. Seine auf den Grabstein gerichteten Augen schlossen sich halb, die Pupillen wurden kleiner, krampfhaft ballte er die Fäuste, und seine Nerven spannten sich an bis zum Zerreißen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219070809-10/fragment/page=0002

Mit der neuen Regierung begann eine weit schärfere Aera der Verfolgung. Während im vorigen Jahre unter der alten Regierung die Behörden bloß 35 Ortsgruppen auflösten, bezw. deren Wirksamkeit durch Verfolgungen unmöglich machten, verfielen im vergangenen Halbjahr 161 Ortsgruppen diesem Schicksal. Doch diese Bresche wurde immer wieder durch neue Ortsgruppen ausgefüllt. Bis zum 31. März 1906 hatten sich erst 168 Gruppen gebildet, bis Ende 1906 waren es bereits 463 und am 30. Juni 1907 waren insgesamt 587 Ortsgruppen gebildet worden. Hiervon gehen die 196 aufgelösten Gruppen ab, sodaß noch 391 verblelben. Eine gleich erfreuliche Steigerung zeigt sich bei der Zahl der Mitglieder. Diese stieg von 15 814 im ersten Quartal 1906 auf 72 562 im zweiten Quartal 1907. Ebenso sind die Einnahmen gestiegen. Vergangenes Jahr waren insgesamt 80 000 Kronen vereinbart worden, während in diesem Jahre bis zum 30. Juni bereits 60 000 Kronen eingenommen worden sind. Der Verband hat 11 Angestellte in der Zentrale und 10 Sekretäre in der Provinz. Die ungarische Feldarbeiterorganisation stellt also schon jetzt eine achtunggebietende Macht dar, die, je länger je mehr bei den Grundbesitzern sich Respekt zu verschaffen wissen wird.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ **Ein geradezu skandalöses Verhalten organisierter Arbeiter.** Wir lesen im Anhalter Volksblatte: Wegen Beleidigung der Beamten und Arbeiter der Dessauer Waggonfabrik hatte sich Genosse Linneweber vor dem Schöffengericht Dessau zu verantworten. In Nr 146 des Volksblattes war behauptet worden, daß einzelne Arbeiter bestrebt seien, auf Kosten der Qualität der Arbeit möglichst viel Geld zu verdienen. Durch diese Behauptung fühlten sich die Beamten und die Holzarbeiter der Waggonfabrik beleidigt und hatten einen Strafantrag gegen den verantwortlichen Redakteur des Volksblattes gestellt. In der Verhandlung wurde von dem Prokuristen Lindner unter Eid bekundet, daß Mitglieder des Holzarbeiterverbandes aus eigenem Antriebe zu ihm gekommen seien und hätten gesagt: „Der Artikel im Volksblatt ist eine Gemeinheit, dieselbe muß bestraft werden!“ Genosse Linneweber war nicht in der Lage, obwohl der Artikel von der Organisation des Holzarbeiterverbandes eingesandt war, den Wahrheitsbeweis anzutreten. Auf seine Ausführungen, daß die Mitglieder des Holzarbeiterverbandes wahrscheinlich nur unter einem wirtschaftlichen Drucke den Strafantrag unterschrieben hätten, antwortete Herr Lindner, daß in dem Betriebe der Dessauer Waggonfabrik nach keiner Richtung hin, weder in politischer noch gewerkschaftlicher Beziehung, ein Druck auf die Arbeiter ausgeübt würde. Genosse Linneweber wurde zu einer Geldstrafe von 50 Mark verurteilt.

Das Anhalter Volksblatt enthält sich ganz unbegreiflicherweise jeden Kommentars zu diesem Gerichtsberichte. Auf jeden Fall aber verdient das Verhalten organisierter Arbeiter einem Parteiblatte gegenüber die schärfste Rüge. Die Unternehmer sind wirklich nicht sparsam mit Strafanträgen gegen die Parteipresse, da brauchen nicht erst organisierte Arbeiter dem Staatsanwalte ins Handwerk zu pfuschen.

Aus dem Reiche.

Hannover. Explosion eines Lokomotivkessels. Mittwoch vormittag platzte mit furchtbarem Knall auf dem Hauptbahnhofe der Kessel der Lokomotive des Zuges 136, der zur Abfahrt nach Minden in Westfalen bereit stand. Eiserne Kesselteile flogen über das Dach des Bahnhofsgebäudes hinweg und durchschlugen das Wellenblechdach an einer andern Stelle, wobei der Geschäftsreisende Weitz aus Hannover tödlich verunglückte, dem die schweren Eisenteile den Kopf auseinanderspalteten.

Ein Raubmord wurde am Dienstag abend an der 25jährigen Verkäuferin Dora Rose in einem Seifengeschäfte verübt. Durch einen Schnitt in den Hals wurde die Hauptschlagader getroffen, so daß das junge Mädchen verblutete. Die Ladenkasse wurde ausgeraubt.

In Braunschweig wurde der Bierzapfer Ißerhof in der Wohnung einer Prostituierten als der Tat verdächtig verhaftet.

Braunschweig. Ein steckbrieflich verfolgter Pastor. Hinter dem 52jährigen Pastor Eduard Kirchberg in Büddenstedt hat nunmehr die Staatsanwaltschaft in Braunschweig einen Steckbrief erlassen. Es handelt sich um ein Verbrechen im Sinne des § 176, Absatz 3 des Reichsstrafgesetzbuches. Kirchberg, der seit etwa drei Wochen unter Zurücklassung seiner Familie aus Büddenstedt spurlos verschwunden ist, hat sich wahrscheinlich aus Furcht vor der zu erwartenden Strafe nach Holland geflüchtet. Die ursprüngliche Annahme eines Selbstmordes bestätigt sich nicht.

Ein furchtbares Eisenbahnunglück

hat sich in der Nacht zum Mittwoch bei Tremessen (Prov. Posen) ereignet. Der um 12 Uhr 38 Minuten von Thorn abgegangene D-Zug ist entgleist. **Acht Personen wurden sofort getötet, drei sind den Verletzungen später erlegen,** außerdem wurden zahlreiche Personen teils schwerer, teils leichter verwundet. Der Materialschaden ist enorm. Ueber das Unglück liegen folgende Meldungen vor:

Die Entgleisung des Berliner D-Zuges soll darauf zurückzuführen sein, daß sich die Schienen und Eisenbahnschwellen auf der Station Tremessen infolge von Reparaturarbeiten gelockert hatten. Der D-Zug entgleiste an der Berührungsstelle zweier Schienen. Nach einer anderen Darstellung ist der Zug fälschlich über ein in der Reparatur befindliches Gleis gelassen worden. Er sollte das bereits wiederhergestellte passieren. Es wird angenommen, daß sich die Schienenschrauben an der Unfallstelle infolge der Hitze gelockert hätten. Die Liste der Opfer ist bisher noch nicht vollständig zu ermitteln gewesen. Die Eisenbahnbehörde schweigt sich über diesen wichtigsten Punkt der Katastrophe aus. Als tot sind bisher rekognosziert: die beiden Söhne des russischen Grafen Keyserlingk aus Mitau (Lit.). Sie wollten nach Potsdam, wo sie ihre militärische Erziehung genossen, zurückkehren. Ein russischer Hauptmann eines Telegraphenbataillons, der sich in Begleitung der beiden Grafen Keyserlingk befand. Schwer verwundet sind: Karl Hüser aus Rudolfstätten, Kaufmann Fritz Müller aus Berlin, Abraham Fleischhauer aus Breslau, ein Herr aus Berlin, ein Herr aus Petersburg (beide sind noch nicht vernehmungsfähig), der Streckenkommissar Hennig aus Ostrowo. Leicht verwundet sind: Oberpostschaffner Kürbs aus Berlin, Pappelallee 69, der Schaffner Kohbos, zwei Infanteriekadetten.

Der D-Zug Eydtkuhnen-Berlin war jetzt kurz vor Schluß der Schulferien mit zahlreichen Reisenden besetzt, die von Besuchsfahrten zu östlichen Verwandten heimkehrten. Zur fahrplanmäßigen Ankunftszeit um 5 Uhr 51 Min. morgens hatten sich auf dem Schlesischen Bahnhof in Berlin Angehörige der Reisenden eingefunden. Sie vernahmen mit großer Bestürzung die Nachricht von der Katastrophe und verbleiben in höchster Angst auf dem Bahnhof, die Beamten mit Anfragen überschüttend. Leider vermochten die Beamten keine näheren Auskünfte zu erteilen. — **Die amtliche Berichterstattung bei diesem beklagenswerten Eisenbahnunfall läßt, wie in früheren Fällen, zu wünschen übrig.** Bis Nachmittags waren weder die Namen der Toten und Verwundeten, noch die Ursache des Unfalls an zuständiger Stelle bekanntgegeben worden.

Augenzeuge der Katastrophe bei Tremessen gibt folgende Schilderung: Etwa 10 Kilometer von Gnesen entfernt, gab es in der Nacht um ½2 Uhr einen furchtbaren Stoß im Zuge. Wir wurden von den Sitzen geworfen, die Lampen erloschen, ein schweres Entsetzen lähmte uns. Als wir uns im Freien befanden, sahen wir, daß von unserem Coupé auch nicht die Spur mehr vorhanden war, es war vollständig demoliert worden. Die Wagen hatten sich ineinander geschoben, aus allen Wagen drangen Schreie. Die Rettungsarbeiten wurden nicht nur von dem Personal des Zuges sondern auch von den Passagieren mit großer Bravour ausgeführt. Es gab zahlreiche Schreckensszenen. Ein älterer Mann hatte grauenerregende Bauchverletzungen erlitten, andere wiederum waren am Kopf schwer verletzt.

(Nachdruck verboten.)

Der neue Komet.

Von den vielen Kometen, die durch den Weltraum schwirren und sich dabei in das Reich unseres Sonnensystems verirren, ist der gegenwärtig an unserm Morgenhimmel stehende einer von denjenigen, die eine größere Helligkeit erreichen. Er hat jetzt bereits die Lichtstärke eines Sternes zweiter Größe erreicht, d. i. so hell wie die hellsten Sterne in dem uns allen bekannten großen Bären. Und das, obwohl er von der Erde fast 120 Millionen Kilometer entfernt stand, als er ihre Bahn kreuzte. Die Ebenen der Bahnen von Erde und Komet sind zwar nur wenig von einander verschieden, dennoch ging der Komet an der eben erwähnten Kreuzungsstelle noch so weit südlich von der Erdbahn weg, daß ein Zusammenstoßen beider Körper selbst dann nicht hätte stattfinden können, wenn die Erde zugleich an der Kreuzungsstelle gestanden hätte. Da sich der Komet sehr viel schneller bewegt als die Erde, so entfernt er sich seit der Kreuzung (27. Juli) bereits wieder von ihr, müßte also wieder lichtschwächer werden. Das wird er aber dank seiner rapiden Annäherung an die Sonne nicht; seine Helligkeit nimmt vielmehr fortwährend zu, bis er der Sonne so nahe kommt, daß er in deren Lichtfluten unserm Auge entschwindet. Seine größte Annäherung findet mit 78 Millionen Kilometer am 4. September 4 Uhr nachmittags statt. Nach diesem Zeitpunkte geht er später unter als die Sonne, erscheint uns also am Abendhimmel und wird dann voraussichtlich recht auffallend werden, umsomehr, als man ihn dann mit seinem von der Sonne abgekehrten Schweife besser beobachten wird. Wollen unsere Leser das merkwürdige Himmelsobjekt schon jetzt beobachten, was wie ihnen nur empfehlen können, so müssen sie ihn in der Zeit zwischen 1½ und 4 Uhr nachts am östlichen Horizont aufsuchen. Das ist — gutes Wetter vorausgesetzt — nicht schwer, weil der Komet nämlich zwischen hellen Sternen hindurchläuft, die alle sehr leicht aufzufinden sind. Aus unseren Monatsberichten her kennen unsere Leser das glänzende Sternbild des Orion, das an schönen Winterabenden das Firmament schmückt. Noch weiter östlich stehen die ebenfalls bekannten Zwillinge mit dem helleren Pollux. Rechts über dem Orion stehen die Hyaden mit dem sehr hellen Stern Aldebaran, und darüber die als Siebengestirn bekannten Plejaden. Verbindet man Pollux mit dem hellsten links oben im Orion stehenden Sterne durch eine gerade Linie, so bezeichnet die Mitte derselben den Stand des Kometen am 15. August. Wird dieser Ort mit Aldebaran verbunden, so erhält man in dieser Verbindungslinie die Bahn, welcher der Komet folgt. Jetzt steht er wenig östlich von Aldebaran. Er rückt an jedem Tage ein merkbares Stück am Himmel unter den umstehenden Fixsternen fort. Wer Gelegenheit hat, den Kometen durch ein Fernrohr betrachten zu können, wird interessante Beobachtungen machen können. Geht der Komet vor einem Fixsterne vorbei, so sieht man dessen Licht ungeschwächt durch den Kometen hindurchscheinen, ein Beweis, daß die den Kometen zusammensetzende Materie nur ganz fein sein kann. Ueber die Natur der Kometen und ihrer merkwürdigen, meist der Sonne abgewandten Schweife steht nichts genaues fest. Von letzteren vermutet man, daß sie aus feinen Teilchen bestehen, die durch den von dem Sonnenlichte ausgeübten „Lichtdruck“ abgestoßen werden. F. L.

Gerichtssaal.

Strafkammer.

Halle, den 7. August.

Vorsitzender: Landgerichtsrat Behm; Ankläger Assessor Pulcke.

Wegen gewerbmäßigen Glücksspieles und Duldens von Glücksspielen waren ein Kellner, ein Bäckergeselle und drei Gastwirte von hier angeklagt. Die erstgenannten beiden Angeklagten sollen in der Zeit vom Dezember 1906 bis Februar 1907 in den Restaurants der drei Wirte Glücksspiele veranstaltet, als Bankhalter fungiert, und die Wirte wurden beschuldigt, dies geduldet zu haben. Vier Angeklagte bestritten mit Entschiedenheit, sich strafbar gemacht zu haben und nur der eine Wirt gab zu, daß in seinem Lokale ein wenig „Meine Tante, Deine Tante“ gespielt worden sei. Gespielt hatte in den Lokalen nur ein engbegrenzter Kreis, Kellner, Bäcker usw. Eingesetzt wurden Beträge von 20 Pfennig bis 1 Mark. Es soll ein Umsatz von 20 Mark pro Abend oder Nachmittag erzielt worden sein. Ein Zeuge sagte aus, am Schlusse des Spieles wollten immer alle Spieler verloren, aber keiner gewonnen haben. Eines Tags kam ein „Mitspieler“ nach der Polizei gelaufen und sagte, man habe ihm 97 Mark abgenommen. Dieser war aber ein mehrfach vorbestrafter Mann, auf dessen Angaben kein großes Gewicht gelegt wurde. Die Polizei ging in das Lokal, stellte die Personalien der Mitspieler fest und entdeckte in der Bank 13.50 Mark. Da aber nicht nachgewiesen werden konnte, daß gewerbsmäßig gespielt worden ist, kam das Gericht zur Freisprechung der Angeklagten bis auf den einen Wirt, der ein Geständnis abgelegt hatte. Dieser Angeklagte kam aber mit zehn Mark davon.

Gelegentlich einer Lohnforderung waren fünf Arbeiter von hier mit einem Abfuhrunternehmer in Differenzen geraten. Da sie noch rückständigen Lohn und Sachen zu verlangen hatten, gingen sie in den Stall des Unternehmers und kamen mit einem Geschirrführer, der weiter arbeitete, in Streit. Der Weiterarbeitende erhielt nach stattgehabtem Wortwechsel einige Schläge. Daraus entwickelte sich eine Anklage wegen Hausfriedensbruchs, Körperverletzung und Beleidigung. Da die Angeklagten aber berechtigt den Stall betreten hatten, mußte die Freisprechung von der Anklage des Hausfriedensbruchs erfolgen. Nur ein Angeklagter wurde wegen Beleidigung und Körperverletzung mit fünf Mark bestraft.

Bei einem Schäferstündchen hatten in der Nacht zum 17. Juni zwei junge Schlossergesellen und ein Arbeiter einen Schriftsetzer, der mit seiner Geliebten in einem Hausflur stand, gestört. Der eine Störenfried verlangte von dem Schriftsetzer eine Zigarette, der Angesprochene verhielt sich aber ablehnend. Dadurch kam es zu einem Handgemenge, bei dem der Schriftsetzer verletzt wurde. Von den drei wegen Körperverletzung Angeklagten, wurde der eine freigesprochen, während zwei mit je zehn Mark Geldstrafe davonkamen.

Schöffengericht.

Weitere Nachklänge zum Maurerstreik. Vor dem Neubau Steinweg Nr. 17 sollen während des Maurerstreiks häufig Belästigungen Arbeitswilliger durch Streikende stattgefunden haben. Die Polizisten waren angewiesen worden, auf diese Stelle besonders scharf acht zu geben und dort keinerlei Ansammlungen oder Verkehrsbehinderungen zu dulden. Am 15. Juni blieb ein Arbeiter in der Nähe des Neubaues stehen und folgte den Aufforderungen eines Polizisten, weiter zu gehen, angeblich nicht rechtzeitig. Er will damals nicht gestreikt sondern in Arbeit gestanden und nur zufällig einen halben Tag frei gehabt haben. Auf die Zurechtweisung seitens des Beamten begann er zu schimpfen, sodaß Passanten stehen blieben und Ladeninhaber vor die Türen traten. Unter anderem rief er dem Polizisten zu, er solle lieber andere unnütze Passanten vom Trottoir wegweisen, statt hier einem steuerzahlenden Bürger sein Recht zu verkürzen. Die Folge des Auftritts war die übliche Sistierung des Arbeiters und ein Strafmandat in Höhe von 15 M. Hiergegen hatte der Beschuldigte Berufung eingelegt, die aber vom Schöffengericht verworfen wurde.

Auch in der Mansfelder- und Hafenstraße sollen während des Streiks mehrfach Arbeitswillige auf dem Wege zum Bau durch Streikposten angehalten und „belästigt“ worden sein. Die Polizei machte auch in dieser Gegend für die Unternehmer sorgfältig darüber, die Straße von Herumgehenden freizuhalten. Wie der Amtsanwalt hervorhob, ist ohnehin die Mansfelderstraße ein beliebter Aufenthalt für Müßiggänger oder Latscher; Diese machten sich dort in unnützer Weise auf der Straße breit, versperrten den Passanten den Bürgersteig oder fielen ihnen gar durch Unverschämtheiten lästig. Ein Arbeiter hatte am 27. Juni die Aufforderung eines Polizeikommissars, den Bürgersteig freizugeben, nicht rechtzeitig befolgt und deshalb eine Polizeistrafe von 9 M. erhalten. Hiergegen hatte er Einspruch erhoben mit der Begründung, er habe ja „mit der ganzen Streikerei absolut nischt zu tun gehabt“. Seine Berufung wurde aber gleichfalls verworfen.

Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

Braunschweig, 8. August. Die Frau des steckbrieflich verfolgten Pastors Kirchberg aus Büddenstedt (siehe Reich unter Braunschweig) hat sich durch Aufschneiden der Pulsadern getötet.

Treseburg, 8. August. Ein Raubmordversuch ist in der Nähe von Braunlage vorgekommen Auf den Leutnant Lütter wurde ein Revolverschuß aus dem Hinterhalte abgefeuert, der ihn am Halse schwer verletzte. Vom Täter fehlt jede Spur.

New York, 8. August. In den Staaten Minnesota, Wisconsin und Jowa haben heftige Orkane, verbunden mit Gewitter und Hagel, großen Schaden angerichtet. Mehrere Personen wurden durch Blitzschlag getötet. Die Telegraphenleitungen wurden zerstört.

Antwerpen, 8. August. Ein Schiedsgericht ist zusammengetreten, um im Hafenarbeiterstreik zu vermitteln.

Letzte Nachrichten.

Posen, 8. August. Die Aufräumungsarbeiten auf dem Unglücksplatz bei Tremessen werden im Laufe des heutigen Tages beendet werden. Die Ursache des Unglücks ist, wie die Untersuchung ergab, auf mangelnde Beaufsichtigung der Streckenarbeiter zurückzuführen. Diese haben beim Ausbessern der Gleise die Schienen nachlässig verbunden. Amtlich wird über die Ursache gemeldet: Es ist starke Aufkofferung als Vorbereitung zum Gleisumbau anzunehmen. Nach den bisherigen Ermittelungen scheinen aber noch andere Personen als Schuldige in Betracht zu kommen, denn es war kein Signal „langsam fahren“ gegeben worden, so daß der Zug mit Volldampf heranfuhr.

Mailand, 8. August. In Parma fand gestern eine antiklerikale Versammlung statt, welche mit einem blutigen Zusammenstoß endete. Die Demonstranten versuchten ein Kloster zu stürmen, wobei die Polizei einschritt. Die Polizisten wurden mit allerhand Geschossen bombardiert, so daß sie von der Waffe Gebrauch machten. Drei Demonstranten erlitten dabei schwere Verwundungen. Die Aufregung der Bevölkerung ist groß.

Briefkasten der Redaktion.

Rollsdorf. Ein Arzt kann in diesem Falle nicht gezwungen werden. den Kranken aufzusuchen.

Sangerhausen. Daß Arbeiter bei den teuren Fleischpreisen zur Kaninchenzucht greifen, ist anerkennenswert und wird bereits vielerorts gehandhabt. Daß aber das Kaninchenfleisch nahrhafter sei als die anderen Fleischsorten, ausgenommen prima Ochsenfleisch, ist eine Fabel.

Teuchern. Ohne Namensunterschrift kann das Eingesandt keine redaktionelle Verwendung finden. Wenn auch der Name nicht mit veröffentlicht zu werden braucht, so muß doch uns der Name des Einsenders bekannt sein.

O. T., Delitzschorn. Wegen des vorenthaltenen Lohns müssen Sie beim Gewerbegericht klagen. Die übrigen Mißstände melden Sie doch dem Metallarbeiterverbande.

G. D., Eisleben. Wie aus dem Bericht ersichtlich, ist keiner der Preßberichte ausführlich gegeben. Warum also hier eine Ausnahme machen.

Eingesandt aus Giesien.

Seitdem sich die Arbeiterschaft hier ein eigenes Heim geschaffen hat, wird sie von verschiedenen Seiten schikaniert. Das brüske, teilweise ungesetzliche Vorgehen soll dazu dienen, unsere Bewegung am Orte aufzuhalten, denn wir haben seit Errichtung unseres Kasinos schon ganz schöne Erfolge für die politische und gewerkschaftliche Organisation erzielt. Das soll jedenfalls vereitelt und die uns noch Fernstehenden sollen abgeschreckt werden. Können wir dem einen Damm entgegen setzen? Jawohl! Alle Arbeiter von Giesien und Umgegend müssen es sich zur Pflicht machen, nur in unserem Kasino zu verkehren. Keinem Wirte einen Groschen, denn diese tragen in erster Linie Schuld mit an dem Vorgehen gegen uns. Alle Arbeiter müssen sich politisch und gewerkschaftlich organisieren und fleißige Leser unseres Volksblattes werden. Nur vereint können wir den Machinationen unserer Gegner entgegentreten. G. K.

Eingesandt aus Wolfen.

In der letzten Versammlung der Meißener Zuschußkasse war der Beschluß gefaßt worden, die Mitglieder-Versammlungen von jetzt ab im Kasino abzuhalten. Doch der Verein denkt, aber sein Vorstand lenkt. Heute macht der Vorstand nämlich bekannt, daß nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr, im Frankeschen Lokale eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung stattfindet mit der Tagesordnung: Lokalfrage. Also trotz des Beschlusses, die Versammlungen im Kasino abzuhalten, trägt der Vorstand dem Wunsche einiger Querköpfe Rechnung. Der Vorsitzende wird uns ja in der Versammlung mitzuteilen haben, wie er es wagen durfte den Beschluß umzustoßen. Mögen alle Parteigenossen, die Mitglieder der Kasse sind, zur Stelle sein, um die Antwort zu hören und ihrerseits dem Vorsitzenden die richtige Antwort zu geben. R.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Däumig in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262190708O9-10/fragment/page=0003

Freitag
Sonnabend
Sonntag

3 extra billige Verkaufstage für Arbeiter und Handwerker.

Für diese **3 Verkaufstage** haben sämtliche Artikel im Preise erheblich ermäßigt und empfehlen uns. werten Kundschaft, von dieser billigen Preisofferte **ausgiebigsten Gebrauch** zu machen.

Männer.

Normalhemden	95 Pf.
Normalhosen	90 Pf.
Bunte Westen	2.50
Sporthemden	1.60
Hüte grau meliert	1.15
Hosenträger Gummi	38 Pf.
Krawatten	28 Pf.
Kragen 4 fach	28 Pf.
Männer-Barchent-Hemd	1.10
Taschentücher bunt ¼ Dtzd.	55 Pf.
Wichsleder-Zugstiefel	3.85
Wichsleder-Schnürstiefel	4.45
Segeltuch-Schnürsch. braun u. schwarz	2.45
Rossleder-Schnürstiefel	5.85
Boxleder-Schnürstiefel	7.90
Manns-Schürzen	60 Pf.
Sport-Vorhemden	25 Pf.
Mannshosen kräft. Strapazierstoffe	2.75
Monteur-Jacken u. -Hosen 2.10 1.75	1.25
Arbeitsblusen gestreift	1.25

Frauen.

Frauen-Bluse	75 Pf.
Kostüm-Röcke 2.50	1.75
Frauen-Unterröcke 1.25	95 Pf.
Frauen-Strümpfe braun, gestrickt	30 Pf.
Fussschlüpfer	18 Pf.
Frauen-Strümpfe schwarz deutsch lang	48 Pf.
Kalmuck-Unterrock extra weit	1.10
Linon-Taschentücher m. Hohlst. ¼ Dtzd.	40 Pf.
Barchent-Frauenhemd	95 Pf.
Chenille-Châle mit Fransen	48 Pf.
Hausschürze Druck	75 Pf.
Hausschürze Gingham extra weit mit Volant	95 Pf.
Frauen-Korsetts	65 Pf.
Hauskleid 6 m Stoff	1.80
Schürzenstoff für eine Schürze	45 Pf.
Barchent zur Jacke 2½ m	75 Pf.
Segeltuch-Schnürstiefel 3.95 3.45	2.85
Rossleder-Schnürstiefel	5.45
Segeltuch-Schnürschuhe	1.95
Leder-Hausschuhe u. Spangenschuhe	2.65

Kinder.

Jockey-Mützen	35 Pf.
Filz-Hüte	98 Pf.
Sporthemden für Knaben	98 Pf.
Kinderhemden weiß	45 Pf.
Kinderlätzchen	5 Pf.
Kinder-Taschentücher	5 Pf.
Knabenhosen m. Leibchen 1.35 0.95	75 Pf.
Knaben-Anzüge in allen Größen 3.90	2.95
Kinderkleidchen bis 6 Jahre 1.25	58 Pf.

Rossleder-Kinderstiefel

21/24	25/26	27/30	31/35
2.25	2.75	3.25	3.75

Boxleder-Kinderstiefel

21/24	25/26	27/30	31/35
3.35	3.85	4.95	5.95

Knabenschürzen	65 Pf.
Mädchenschürzen	48 Pf.
Kinderhaarbänder	5 Pf.
Matrosen-Mützen	45 Pf.
Gummi-Hosenträger	18 Pf.
Sportgürtel	18 Pf.
Krawatten	9 Pf.

Lebensmittel.

Gebr. Kaffee	Pfund 68 Pf.
Gebr. Gerste	Pfund 14 Pf.
Reis gut kochend	Pfund 13 Pf.
Graupen	Pfund 12 Pf.
Gries	Pfund 16 Pf.
Erbswürste	Stück 8 Pf.
Bouillonkapseln	Stück 5 Pf.
Puddingpulver	5 Pack 20 Pf.
Rote Grütze	4 Pack 20 Pf.
Haferkakao	Pfund 58 Pf.
Einmache-Zucker in ganzen Broten	Pfund 20 Pf.
Schinkenspeck	Pfund 1.05
Rauchfleisch	Pfund 78 Pf.
Speck fett	Pfund 65 Pf.
Knackwurst Thür.	Pfund 75 Pf.
Blutwurst	Pfund 42 Pf.
Zwiebelleberwurst	Pfund 52 Pf.
Mettwurst Braunschw.	Pfund 95 Pf.
Salami Winterware	Pfund 1.10
Landschinken ohne Knochen	Pfund 1.15
Mäuschenschinken	Pfund 1.10
Lachs ger. Pfd.	75 Pf.
Hering in Gelee	Dose 35 Pf.
Aal in Gelee	Dose 42 Pf.
Oelsardinen	Dose 28 Pf.
Russ. Sardinen	Glas 22 Pf.
Himbeersyrup	Pfund 32 Pf.
Tomaten	Pfund 20 Pf.
Tafel-Aepfel	Pfund 15 Pf.
Birnen	Pfund 8 Pf.
Pflaumen	Pfund 20 Pf.
Zitronen	10 Stück 20 Pf.
Frische **Weintrauben**	26 Pf Pfund
Gemischtes Konfekt	¼ Pfund 8 Pf.
Gemischte Bonbons	¼ Pfund 7 Pf.
Waffelbruch	¼ Pfund 12 Pf.
Butterkuchen	10 Stück 10 Pf.

Für den Haushalt.

Bettücher Halbleinen	1.45
Bettbezug mit 2 Kissen	2.50
Barchent-Bettuch	75 Pf.
Küchenrahmen	28 Pf.
Putzpomade 3 Dosen	10 Pf.
Kleiderbügel 4 St.	10 Pf.
Bündel-Töpfe 6 St.	32 Pf.
Gewürztonnen Satz 6 St.	38 Pf.
Wassergläser	4 Pf.
Glasteller	5 Pf.
Glasschüsseln	5 Pf.
Milchsatten	8 Pf.
Schlafdecke	1.35
Handtücher Drell ½ Dtzd.	90 Pf.
Tischtücher weiß	60 Pf.
Emaille-Eimer 28 cm	78 Pf.
Handwaschbürst. 4	2 Pf.
Auftragbürsten 3	2 Pf.
Stubenbesen mit Stiel	48 Pf.
Marktnetze m. Bügel	28 Pf.
Kaffeemühlen	78 Pf.
Messerputzer 9	5 Pf.
Kaffee- und Zuckerbüchsen	14 Pf.
Esslöffel	6 Pf.
Kaffeedecken	90 Pf.
Strohsäcke	1.25
Eiserne Bettstellen	4.50
Waschbretter	35 Pf.
Spirituskocher	28 Pf.
Putz-Wichskasten	16 Pf.
Handtuchhalter mit Delfteinlage	35 Pf.
Zuckerdosen	14 Pf.
Wasserflasche mit Glas	14 Pf.
Nachttöpfe 18	12 Pf.
Speiseteller	3 Pf.
Bestecks	16 Pf.
Wandschoner	25 Pf.
Wachstuchspitze m	7 Pf.
Kinderbettstelle mit Drahtboden	8.50
Wachstuchreste von	10 Pf. an
Sofakissen m. Volant	98 Pf.
Terrinen mit Deckel 48	38 Pf.
Salatschüsseln groß 28	22 Pf.
Kaffeekannen Zwiebelmuster	18 Pf.
Waschschüsseln 45	28 Pf.
Kuchenteller groß	10 Pf.
Schneidebretter Zwiebelmuster	12 Pf.
Salz- u. Mehlmessen Sw.-M. 48	38 Pf.

Ein Satz **Betten**
1 Oberbett
1 Unterbett
2 Kissen
12.50

Hamburger Engros-Lager

Leopold Nussbaum

G. m. b. H.
Halle a. S.
Gr. Ulrichstr. 60/61.

Einzelne **Gardinenmuster**
ca. 1½—2 m lang durchweg
45 und 25 ₰

Verlag und für die Inserate verantwortlich: Arnold Groß. — Druck der Hallischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219070809-10/fragment/page=0004

Beilage zum Volksblatt.

Nr. 184. Halle a. S., Freitag den 9. August 1907. 18. Jahrg.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 8. August 1907.

Zur Gewerbegerichtswahl!

In diesem Jahre finden wiederum die Neuwahlen der Beisitzer zum Gewerbegericht, und zwar zum ersten Male nach dem Proportional-Wahlsystem (Verhältniswahl) statt. Die Wahl der Beisitzer ist unmittelbar und geheim. Sie erfolgt nach den Grundsätzen der Verhältniswahl. Der gesamte Bezirk des Gewerbegerichts bildet einen Wahlbezirk. Zur Ausübung des Wahlrechts werden nach Maßgabe des Bedürfnisses in hinreichender Zahl örtliche Wahlstellen eingerichtet. Das Wahlrecht darf nur an einer Wahlstelle ausgeübt werden, und zwar für Arbeitgeber an derjenigen, in deren Bezirk sie zur Zeit der Vornahme der Wahl wohnen oder eine gewerbliche Niederlassung haben, für Arbeitnehmer an derjenigen, in deren Bezirk sie zur Zeit der Vornahme der Wahl in Arbeit stehen oder wohnen. Ort und Zeit der Wahlen werden mindestens vier Wochen vor der Wahl bekannt gemacht. Die Vorschlagslisten, welche für Arbeitgeber und Arbeitnehmer gesondert aufzustellen und höchstens soviel Namen enthalten dürfen, als Beisitzer von jedem der beiden Wahlkörper zu wählen sind, müssen — unter Benennung eines für weitere Verhandlungen bevollmächtigten Vertreters — von mindestens zehn Wählern des betreffenden Wahlkörpers unterzeichnet und spätestens drei Wochen vor der Wahl eingereicht sein. Mit jeder Vorschlagsliste sind die Zustimmungserklärungen der vorgeschlagenen Personen vorzulegen.

Bisher trug bei den Gewerbegerichtswahlen bei den Arbeitgebern die bürgerliche, bei den Arbeitnehmern die Liste der freien Gewerkschaften den Sieg davon. Dies wird von jetzt ab anders werden, und beide Parteien werden Beisitzer abgeben müssen. Eine Liste der Arbeitgeber wird der Sozialdemokratische Verein aufstellen. Je mehr Stimmen auf diese entfallen, desto mehr Beisitzer werden wir aus unseren Reihen erhalten. Die Liste des Gewerkschaftskartells wird, wie die des Sozialdemokratischen Vereins, rechtzeitig veröffentlicht werden. Pflicht aller Arbeiter ist es nun in diesem Jahre, Mann für Mann zur Wahl zu gehen. Je mehr ihr fernbleiben, desto mehr muß damit gerechnet werden, Beisitzer an andere Interessentengruppen abgeben zu müssen. Möge deshalb von nun ab unablässig für die diesjährige Gewerbegerichtswahl agitiert werden.

Wer ist nun wahlberechtigt?

Als Arbeitgeber gelten diejenigen selbständigen Gewerbetreibenden, welche mindestens einen Arbeiter regelmäßig das Jahr hindurch oder zu gewissen Zeiten des Jahres beschäftigen. Den Arbeitgebern stehen die mit der Leitung eines Gewerbebetriebes oder eines bestimmten Zweiges desselben betrauten Stellvertreter der selbständigen Gewerbetreibenden gleich, sofern ihr Jahres-Arbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt zweitausend Mark übersteigt.

Die der Zuständigkeit des Gewerbegerichts unterstellten Hausgewerbetreibenden gelten, sofern sie selbst mindestens einen Arbeiter regelmäßig das Jahr hindurch oder zu gewissen Zeiten beschäftigen, als Arbeitgeber, andernfalls als Arbeiter.

Arbeiter sind diejenigen Gesellen, Gehilfen, Fabrikarbeiter und Lehrlinge, auf welche der 7. Titel der Gewerbeordnung Anwendung findet, desgleichen Betriebsbeamte, Werkmeister und mit höheren technischen Dienstleistungen betraute Angestellte, deren Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt 2000 Mk. nicht übersteigt.

Wählbar sind die zum Amt eines Schöffen fähigen Arbeitgeber und Arbeiter, welche

a) Angehörige des Deutschen Reiches sind,
b) das 30. Lebensjahr vollendet haben,
c) in Halle a. S. seit mindestens zwei Jahren wohnen oder beschäftigt sind,
d) für sich oder ihre Familien in dem der Wahl vorangegangenen Jahre Armenunterstützung auf Grund des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz vom 6. Juni 1870 und des Gesetzes betreffend die Ausführung des Bundesgesetzes über den Unterstützungswohnsitz vom 8. März 1871 nicht empfangen oder die empfangene Armenunterstützung erstattet haben.

Unfähig zum Amt eines Schöffen und daher nicht wählbar sind:

a) Personen, welche die Befähigung infolge strafgerichtlicher Verurteilung verloren haben,
b) Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter zur Folge haben kann,
c) Personen, welche infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.

Personen, welche wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen zu dem Amte nicht geeignet sind, können ebenfalls nicht gewählt werden.

Zur Teilnahme an der Wahl sind nur berechtigt:

a) solche Arbeitgeber, welche das 25. Lebensjahr vollendet und im Bezirke des Gewerbegerichts Wohnung oder eine gewerbliche Niederlassung haben,
b) solche Arbeiter, welche das 25. Lebensjahr vollendet und in dem Bezirke des Gewerbegerichts Wohnung oder Beschäftigung haben.

Dieselben müssen im übrigen die zur Uebernahme eines Amtes als Schöffe erforderlichen Eigenschaften besitzen.

Diejenigen Gewerkschaften, welche Beisitzer aufstellen wollen, mögen nun sofort hierzu Stellung nehmen und dem Kartellvorstand die Namen der Aufgestellten bis spätestens Ende August mitteilen. Die endgültige Aufstellung der Arbeitnehmer-Kandidaten erfolgt dann in der nächsten Kartellsitzung. Für Donnerstag, den 26. September, ist eine öffentliche Volksversammlung geplant. Da jedoch die Vorschlagslisten drei Wochen vor der Wahl eingereicht werden müssen, so wollen die Gewerkschaften darauf Bezug nehmen, daß die Aufstellung der Kandidaten aus Zweckmäßigkeitsgründen schon in der nächsten Kartellsitzung am 6. September erfolgen muß.

„Nationale" Gastwirtsgehilfen.

Eine Organisation der Gastwirtsgehilfen zur Bekämpfung der Sozialdemokratie dürfte wohl das neueste Erzeugnis unaufgeklärter Arbeiter sein. Wenn man sich diese Mißgeburt etwas näher betrachtet, könnte man lachen, wenn die Vertreter dieser Organisation ob ihrer Rückständigkeit nicht zu bedauern wären.

In Leipzig hat der Gehilfenausschuß des Deutschen Kellnerbundes, des Genfer Verbandes und des Lokalvereins Saxonia beschlossen, Ausweiskarten für Arbeitsuchende einzuführen. Arbeit erhält nur derjenige, der im Besitze einer solchen Karte ist. Die Karte wird nur dem ausgehändigt, der schriftlich erklärt, daß er nicht Mitglied einer sozialdemokratischen Organisation ist.

Zur Kennzeichnung der Machey dieser neuesten Sozialistenvernichtung sei folgendes bemerkt: In einer Wahlversammlung der Gastwirtsgehilfen in Leipzig erklärte der Vorsitzende dieses Gehilfenausschusses, Herr M. Müller, Oberkellner auf dem Magdeburger Bahnhof, daß leider die bürgerlichen Abgeordneten im Reichstage wenig für die Verbesserung der sozialen Lage der Gastwirtsangestellten getan hätten, sondern, daß fast nur die Sozialdemokraten dafür eingetreten seien. Besonderer Dank gebühre Herrn Mollenbuhr für sein entschiedenes Handeln. Er führte dann wörtlich weiter aus: „Wenn ich nach allem diesen bei der stattfindenden Wahl einem Sozialdemokraten meine Stimme gebe, bin ich deshalb noch kein vaterlandsloser Geselle!" Ein anderes Mitglied erklärte in einer Versammlung, wo Mollenbuhr leider verhindert war, zu referieren, er bedaure sehr, daß Herr Mollenbuhr nicht erschienen sei, er würde es sich zur Ehre angerechnet haben, den Vorsitz in einer Versammlung zu führen, wo ein solcher Mann sprechen würde.

Herr Müller wurde wegen seiner Aeußerung gezwungen, seinen Vorsitz im Deutschen Kellnerbund niederzulegen. Als teutscher Held tat er reuige Abbitte. Jedenfalls um seinen reichstreuen Mut wieder zu beleben, hat er das Geschöpf der nationalen Ausweiskarte mit zur Welt gebracht.

Uns kann das recht sein, denn Leute, welche ihre eigenen Interessen mit Füßen treten, ja selbst bei jeder Gelegenheit ihren eigenen Kollegen in den Rücken fallen, sind gar nicht wert, Sozialdemokrat zu sein.

Die „roten" Gastwirtsgehilfen treiben nach Ansicht unserer Gegner mit ihren Kontrollkarte Terrorismus, die „reichstreuen" natürlich nicht, da nennt man es „Hebung des Standes". Für die organisierte Arbeiterschaft muß das ein Mahnruf sein, die gewerkschaftlich organisierten Gastwirtsgehilfen noch mehr zu unterstützen. Deshalb achtet auf die Kontrollkarten: weiß mit rotem Druck.

Stipendien-Unwesen.

Aus studentischen Kreisen wird uns geschrieben:

Im allgemeinen glauben die Leute, den Hochschülern ständen zur Förderung ihrer Studien Stipendien zur Verfügung. Diese Anschauung indes weicht von dem wirklichen Sachverhalt ein wenig ab; denn welche Studenten erhalten überhaupt Stipendien und welcher Art sind diese?

Einem jeden wird beim Durchblättern der amtlichen Benefiziensliste sofort der außerordentlich hohe Prozentsatz jener Unterstützungen auffallen, welche den Theologiestudierenden zuteil werden; dem gegenüber steht eine verhältnismäßig geringe Anzahl wirklicher Theologen, die sich zu den übrigen Studierenden etwa wie 1 : 4 verhalten, während es bei den Stipendien umgekehrt, wie 3 : 2 etwa, steht. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß sich infolgedessen bedeutende Geldsummen als totes Kapital anhäufen. Trotzdem würde diese Klasse von Stipendien noch weniger frequentiert werden, wenn man nicht dem blind waltenden Schicksal ein wenig unter die Arme griffe. So drängen sich zahlreiche junge Leute zum Studium der Theologie, die weder Beruf noch noch Neigung dazu führt, sondern lediglich Rücksicht auf die großen pekuniären Vorteile. Andere sind schon vorsichtiger. Sie lassen sich sozusagen nur im Nebenamt für Theologie einschreiben, um dann, wenn sie die erwünschten Vorteile genossen haben, diesem vielbegehrten Berufe heldenmütig den Rücken zu kehren. Der materielle Vorteil setzt hier geradezu die ganze Charakterentwicklung und Veredlung in Frage.

Die Geldmittel, die nach jenem Massenabzug übrig bleiben, fallen wieder in erster Linie an die Mitglieder der verschiedenen Korporationen, die „würdig repräsentieren" und ihrem vornehmen Stande „entsprechend auftreten" müssen. Das kostet Geld, aber fromme Stifter haben schon gesorgt, daß in dieser Beziehung alles wünschenswerte geschieht.

Wir kommen nun zu den sogenannten Familienstipendien. Ein alter Herr oder eine dito Dame bestimmen in ihrem letzten Willen, daß ein Teil ihres hinterlassenen Vermögens etwaigen Studierenden ihrer Verwandtschaft, bis zu einem bestimmten Grade, zur Verfügung stehen soll. Wenn die Verwandten reich sind, hat die Stiftung keinen Zweck, und sind sie es nicht, dann wird es schwerlich allzu oft vorkommen, daß gerade aus dieser Familie ein Sohn studiert. Gewöhnlich sterben dieselben auch nach einigen Generationen aus und das Geld liegt im Kasten.

Für die wirklich bedürftigen Studenten, die sich von den sauer erworbenen Sparpfennigen ihrer alternden Eltern unterhalten lassen müssen, oder sich durch Stundengeben mühselig weiterhelfen, bleibt nur ein sehr geringer Bruchteil jenes großen Schatzes, der teils ungehoben in der Tiefe schlummert, teils in nichts weniger als „würdigen und bedürftigen" Händen liegt. So kommt es, daß so viele strebende Geister auf die akademische Laufbahn verzichten müssen, weil ihnen nicht nur hohe Gönner und einflußreiche Verwandte — eine nicht zu unterschätzende Macht — fehlen sondern sogar die nötigsten Geldmittel.

Einem wahrhaft modernen Gerechtigkeitsgefühl würde es entsprechen, hier Wandel zu schaffen und an Stelle der Schablone eine vernünftige Praxis zu setzen. Es sind ja schon von verschiedenen Seiten Reformvorschläge gemacht worden, aber wie auch auf manch anderem Gebiete, bisher ohne jeden merklichen Erfolg, und wir müssen es der Zukunft überlassen, jene Pläne zu verwirklichen zu Nutz und Frommen wirklich bedürftiger Studenten.

Zur Lokalfrage im Saalkreis.

Arbeiter wahrt eure Selbstachtung! Noch immer wird von der Arbeiterschaft in den Ortschaften im Saalkreise, wo uns kein Lokal zur Verfügung steht, in dieser Sache sehr viel gesündigt. Die Klagen, daß nur zu oft Arbeiter in solchen Lokalen verkehren, die uns nicht zur Verfügung stehen, wollen kein Ende nehmen. Wir sollen aber nicht Geschäftsleute unterstützen, die sich gegen die Interessen der Arbeiterklasse verschworen haben.

Ein Arbeiter, der Anspruch darauf macht, als klassenbewußt betrachtet zu werden, muß es mit seiner Ehre für unvereinbar halten, bei einem Wirt zu verkehren, der zwar Arbeitergroschen gelegentlich eines Sonntagsausflugs oder Vergnügens einzustecken für gut befindet, der sich aber nicht dazu verstehen kann, der Arbeiterschaft sein Lokal zu Versammlungen zu überlassen.

In letzterer Zeit wurde in der gesamten deutschen Presse sehr viel über einen Ausspruch des deutschen Kaisers geschrieben, der in Sachen des Boykotts, der anläßlich des polnischen Schulstreiks über polnische Gastwirte verhängt worden ist, dahin gelautet haben soll, daß Gastwirte, die gegen die Regierung arbeiten, keinen Anspruch darauf hätten, daß vom Reich unterhaltene Personen bei ihnen verkehren.

Wir wollen nicht untersuchen, ob ein Militärboykott überhaupt gerechtfertigt ist. Die Sozialdemokratie hat noch niemals über einen Gastwirt den Boykott verhängt, weil er anderer politischer Gesinnung war, sondern nur dann, wenn er der sozialdemokratischen Arbeiterschaft seine Lokalitäten zu Versammlungen verweigerte. Die Sozialdemokratie boykottiert nur aus Notwehr.

Um das oben zitierte Wort des Kaisers anzuwenden, sagen wir: Wirte, welche der Arbeiterbewegung durch Saalverweigerung entgegenarbeiten, haben keinen Anspruch darauf, daß aufgeklärte Arbeiter bei ihnen verkehren und ihre sauer verdienten Groschen dort verzehren. Anderseits kommt in Frage, daß die Wirte, die uns ihre Lokale zur Verfügung stellen, oftmals von den nach oben schielenden Mordspatrioten gemieden werden, so daß die Arbeiter alle Ursache haben, nicht in gegnerische Lokale zu gehen, sondern die eignen Lokale zu unterstützen. Entschuldigungen, wie sie oft vorgebracht werden, sind nicht stichhaltig, sonst könnte man auch Entschuldigungen dafür finden, wenn organisierte Arbeiter Streikbrecherdienste tun. Und das wird kein ehrlicher Arbeiter gutheißen. Warum aber dann das andere?

Zur Erleichterung für unsere Freunde und Genossen lassen wir nachstehend die Liste aller der Lokale folgen, die uns im Saalkreise zur Verfügung stehen. Die ersten sind die Gastwirtschaften mit Saal oder mindestens größeren Lokalitäten, die am Schluß folgenden solche mit kleinen Lokalitäten, die in der Hauptsache sich zu kleinen Versammlungen und Zusammenkünften eignen.

Bei Ausflügen unserer Genossen, sei es als Turner, Sänger, Radler 2c., bitten wir, diese Liste strengstens beachten zu wollen.

In **Halle**:

Konzerthaus, Karlstraße.
Drei Könige, Kl. Klaus- u. Oleariusstr.-Ecke.
Moritzburg, Harz.
Weißes Roß, Geiststraße.
Englischer Hof, Großer Berlin.
Köppchens Lokal, Unterberg (früher Faulmann).
Sportpark (Vogt).
Zum letzten Dreier, Merseburgerstraße 32.

In **Giebichenstein**:

Volkspark, Burgstraße 27.
Burgtheater, Große Gosenstraße.
Böllberg-Wörmlitz: Robitzsch, Böllbergerweg.
Trotha: Bernsteins Restaurant, Götschestraße.
Hagemann, Zur Sachsenburg.
Kröllwitz: Lindenhof.
Nietleben: Gasthof zur Sonne.
Osmünde: Gasthof von Augustiniak.
Burg bei Radewell: **Restaurant zum Burgschlößchen.**
Lettin: Witwe Krause.
Friedrichsschwerz: Gasthof von Gantz.
Löbejün: Kochs Restaurant.
Arbeiterheime in **Seeben**, Dölau, Lieskau.

Lehmann, Nikolaistraße, Händelpark.
F. Sachse, Alter Markt, Goldene Kette.
H. Haase, Mansfelderstraße 11.
Emmrich, Bertramstraße 18, Konsumhalle.
Weinrich, Böllbergerweg 23.
F. Siedersleben, Liebenauerstraße 166.
Schramm, Merseburgerstraße, Löst's Hof.
Rüdiger, Lindenstraße 57, Bauernschenke.
Damm, Delitzscherstraße 23.
Worbs, Lessingstraße 36.
Kautzsch, Martinsberg 6.
Kaiser, Eichendorffstraße 26.
F. Emmer, Eichendorffstraße 19.

Bellevue, Lindenstraße, **Der Leuchtturm** (Besitzer Otto Reinicke) an der Alten Leipziger Chaussee und **Metschkers Gasthof** in Canena stehen der Arbeiterschaft **nicht** zur Verfügung.

* **Auf die Volksversammlung**, die heute, Donnerstag abend, im Volkspark stattfindet, und in der Genosse Kunert über die parteipolitischen Aufgaben der Sozialdemokratie sprechen wird, machen wir hierdurch nochmals aufmerksam und erwarten wir einen zahlreichen Besuch der Genossen. Der Saal ist groß genug, um Tausende aufnehmen zu können.

* **Der Hausbesitzertag in Hamburg** hat an Stelle des bisherigen Verbandsdirektors Baumeister Hartwig-Dresden, der nicht mehr in der Lage sei, diesen Posten einzunehmen, den Stadtverordneten Fähndrich-Berlin zum ersten Direktor gewählt. Als Pflästerchen auf die Wunde der Nichtwiederwahl wurde Baumeister Hartwig zum Ehren-Verbandsdirektor gewählt. Das ist doch wenigstens etwas. Denn eine so kostbare Kraft wie Hartwig darf den Hauspaschas doch nicht verloren gehen.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen stimmten die Hausagrarier wieder das bekannte Klagelied über die Sonderbesteuerung durch die Wertzuwachssteuer an. Die Herren wollen ja gerne Steuern zahlen (?!) aber keine Sondersteuer. Sonderbarerweise sind aber gerade die Hausagrarier für Sondersteuern, wenn es sich um solche für Arbeiter handelt. Wir erinnern nur an die Umsatzsteuer für die Konsumvereine, woran gerade die Hausbesitzer den regsten Anteil genommen haben. Das ist am besten ersichtlich aus dem Verhalten der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219070809-10/fragment/page=0005

Stadtverordneten aus Hausbesitzerkreisen in sächsischen Städten, wo die Umsatzsteuer nur auf Betrieben der Hausbesitzer eingeführt wurde, und dem Verhalten bei der Einführung dieser Steuer in Preußen. Aber freilich, diese Steuer betrifft ja nur vorwiegend Arbeiter, die können sie schon tragen. Aber die Wertzuwachssteuer bedeute eine Enteignung und Verstaatlichung des Grundbesitzes und dem müsse mit allen Mitteln entgegen gearbeitet werden. Die armen Hauspaschas! Um diese Enteignung zu hintertreiben, soll ev. der neue Verbandsdirektor bei den verschiedenen Ministern vorstellig werden. Denn ein gutes Wort findet einen guten Ort'. Man wird nun wahrscheinlich öfter hören, daß der neuerkürte Hausbesitzervertreter da und dort bei den Ministern chambregaciert. Im großen und ganzen sind die Verhandlungen recht öde und einförmig, denn bis jetzt wurden nicht weniger als vier Vorträge nur über Hamburger Verhältnisse gehalten, die sehr wenig Allgemeininteresse haben. Aber darauf kommt es nicht an. Die Hauptsache ist, daß man sich gegenseitig scharf macht und — schreit.

* **Neue Erfindungen.** Wochenbericht vom Patentbureau Lipp & Büttner, Hamburg, Glockengießerwall 21, über: Patenterteilungen: 189217. Werkzeug zum Biegen von Fisolierrohren mit Metallmantel; Artur Bondran, Halle. — Gebrauchsmuster-Eintragungen: 313391. Terrestrisches Diopterzielfernrohr mit Umstellung auf eine enge und eine weite Diopteröffnung; Fabrik chemischer Produkte Dr. Otto Jaehne, Halle. — Das Bureau erteilt unseren geschätzten Lesern Rat und Auskunft in allen Patent-, Gebrauchsmuster- und Warenzeichen-Angelegenheiten kostenlos.

* **Einen schweren Unfall** erlitt heute morgen der Heizer Döbel in der Maschinenfabrik Lwowski, Krausenstraße, dadurch, daß ihm bei dem Versuch, die Speisepumpe anzuhängen, der Daumen der linken Hand an der Wurzel direkt abgequetscht wurde. Der Verunglückte mußte nach der Klinik gebracht werden.

* **Zwei Mädchen überfuhr** gestern nachmittag auf dem Radfahrweg an der Reilstraße ein Radfahrer, weil die Kinder trotz energischen Klingelns nicht nur vom Wege gingen, sondern noch hin und her liefen. Der Radfahrer kam selbst mit zu Fall, doch trug nur ein Mädchen eine kleine Hautabschürfung am Ellenbogen davon. Hoffentlich lassen sich das die Kinder zur Lehre dienen.

* **Leichtsinn.** Bei der Spielerei mit einem Katapult, schoß ein Schuhmacher im Hause der Herberge zur Heimat auf der Ludwig Wucherer-Straße einem Gärtner eine Kugel unterhalb des linken Auges in das Fleisch. Die Kugel blieb glücklicherweise zwischen Haut und Knochen sitzen.

* **Die Freuden der Ferienkolonie** hat ein Soldat des Füsilierregiments Nr. 36 freiwillig aufgegeben. Auf Lichtenstauner Flur wurden seine militärischen Effekten aufgefunden.

* **Einer der üblichen Wasserrohrbrüche** war wieder einmal auf der Gr. Brauhausstraße zu verzeichnen. Es fand die obligate Straßenüberschwemmung statt.

* **Aus dem Bureau des Apollotheaters.** Das Metropol-Ensemble macht uns heute, Donnerstag, mit einem heiteren Stücke bekannt, betitelt Eine Hochzeitsnacht, Schwank in 3 Akten, nach dem Englischen von Anthony Hope, deutsch von A. Roth. Das Stück ist für Halle völlig neu und reich an hochkomischen Situationen.

Aus den Nachbarkreisen.

Wie gut uns der Niederritt bekommen ist.

Unsere Bezirksorganisation umfaßt an acht Reichstagswahlkreise des Regierungsbezirks Merseburg. Allenthalben ist eine teilweise sogar recht erhebliche Zunahme an Mitgliedern der Parteiorganisationen, der Gewerkschaften und der Volksblatt-Abonnenten festzustellen gewesen. Vergleichen wir die Stärke der Parteiorganisationen von Ende November vorigen Jahres, also vor Beginn des Wahlkampfes, mit der zu Ende März dieses Jahres, so ergibt sich in den einzelnen Kreisen folgendes Bild:

	Ende Nov. 1906	Ende März 1907
Halle und Saalkreis	2960	3456
Zeitz-Weißenfels-Naumburg	2516	3457
Delitzsch-Bitterfeld	1432	1603
Merseburg-Querfurt	1063	1308
Torgau-Liebenwerda	489	624
Wittenberg-Schweinitz	345	417
Sangerhausen-Eckartsberga	331	401
Eisleben (Mansfelder Kreise)	240	323
	9374	11594

Die Zunahme hat somit in den Wahlmonaten 2220 Mitglieder für die sozialdemokratischen Vereine betragen, und das mit Ende Juni abschließende zweite Vierteljahr hat keine Abnahme gebracht sondern weiteres Wachstum, so daß es sich nicht um ein schnell verlohendes Strohfeuer gehandelt hat.

Ende März 1907 zählte Halle und Saalkreis 23 Orte mit Parteiorganisationen. Davon sind fünf im ersten Quartale neu erstanden. Nicht eine einzige der Organisationen hatte einen Rückgang an Mitgliedern zu verzeichnen.

Zeitz-Weißenfels-Naumburg wies Ende März 25 Orte mit Parteiorganisationen auf, drei derselben waren im ersten Vierteljahre neu erstanden. 17 der älteren Organisationen wuchsen um zusammen 1040 Mitglieder, fünf nahmen um zusammen 51 Mitglieder ab.

Delitzsch-Bitterfeld gewann im ersten Vierteljahre in 13 Orten mit Parteiorganisationen 173 neue Mitglieder und verlor in drei Orten 42 Mitglieder. Neue Parteiorte kamen im ersten Quartale nicht dazu.

Merseburg-Querfurt erzielte zu den zehn schon bestehenden Parteivereinen zwei neue mit 76 Mitgliedern. Von den zehn alten Vereinen wuchsen neun um 145 Mitglieder, einer nahm um fünf ab.

Torgau-Liebenwerda behielt seine elf Orte mit Parteivereinen. Einer nahm um vier Mitglieder ab, drei veränderten ihren Mitgliederbestand nicht, sieben nahmen um 108 Mitglieder zu.

Wittenberg-Schweinitz hat nur vier Orte mit Parteivereinen. Von diesen wuchs der Wittenberger um 60 Mitglieder.

Sangerhausen-Eckartsberga wuchs im ersten Vierteljahre von acht auf zwölf Parteiorganisationen. Von den acht älteren fiel eine um drei Mitglieder, die andern sieben wuchsen um 43.

Die Mansfelder Kreise behielten unverändert ihre acht Parteivereine, die um 80 Mitglieder zunahmen.

Ein noch viel stärkeres Wachstum weisen die **Gewerkschaften** auf. Es zählten

Halle und Saalkreis	13 681	Gewerkschaftler
Zeitz-Weißenfels-Naumburg	11 537	"
Delitzsch-Bitterfeld	4 526	"
Merseburg-Querfurt	3 445	"
Torgau-Liebenwerda	2 577	"
Wittenberg-Schweinitz	2 075	"
Sangerhausen-Eckartsberga	1 216	"
Mansfelder Kreise	1 088	"
	40 045	Gewerkschaftler

Bis zum Schlusse des zweiten Vierteljahres ist die Zahl auf etwa 45 500 gestiegen; die Zahl kann noch um einige Hundert höher sein.

Die Zahl der **bezahlten Volksblattabonnenten** hat ebenfalls in allen Kreisen, außer dem Wittenberger, zugenommen. Sie betrug Ende März:

In Halle	12 843
" Zeitz-Weißenfels-Naumburg	8 017
" Delitzsch-Bitterfeld	1 981
" Merseburg-Querfurt	1 580
" Torgau-Liebenwerda	1 087
" Wittenberg-Schweinitz	580
" Sangerhausen-Eckartsberga	832
" den Mansfelder Kreisen	1 083
	28 003

Die Zahl der zur Verbreitung gelangenden Exemplare ist noch etwas größer. Die Zunahme im ersten Vierteljahr hat, wie wir seinerzeit schon berichteten, reichlich 2800 betragen. Die Aufwärtsbewegung hält auch im Sommer an; nur die reinen Landorte weisen, wie jedes Jahr und bei allen Zeitungen, im Sommer einen unbedeutenden Rückgang auf, der aber durch den Zuwachs in den andern Filialen, deren das Volksblatt zurzeit insgesamt 209 besitzt, um das Vielfache aufgewogen wird.

Auch unsere Gegner werden zugestehen müssen, daß uns der Niederritt recht gut bekommen ist. Und die unablässige Werbearbeit unserer Freunde wird dafür sorgen, daß in Jahresfrist das Bild sich noch günstiger gestaltet hat.

Aus dem Schuhmacher-Paradiese.

Weißenfels, 8. Aug. (E. B.) Fällt es da vor kurzem den acht Stanzern der Firma Rud. Dieck ein, über das irdische Dasein in den dunklen, stanbigen Räumen nachzudenken und den Fabrikanten um eine Lohnzulage zu ersuchen, da unter den obwaltenden teuren Wirtschaftsverhältnissen im allgemeinen und dem diesjährigen Weißenfelser Steuerdruck im besonderen eine Erhöhung der minimalen Lohnsätze dringend am Platze sei. Doch wer mit den Wetterlaunen eines Mitmenschen nicht gerechnet hatte, das waren die Stanzer. „Wer ist der Frevler, welcher versucht, ohne meinen Willen mein Herrenrecht zu beschneiden? Hinaus mit Euch! Hinaus mit dem Wühler, welcher sich unterfteht, das Kapital anzugreifen und dem lieben Brotgeber die Pistole auf die Brust zu setzen!" Und was geschah? Eine große Aktion wurde in Szene gesetzt; der von den Arbeitern Beauftragte wurde sofort davon gejagt und durfte die Arbeitsräume nicht wieder betreten. Die vorhandenen Garderobestücke wurden dem Ermittierten, nachdem er eine Zeitlang barhäuptig vor dem Tore über sein Schicksal nachgedacht hatte, durch einen Beauftragten huldvollst überreicht.

Wie ein Hieb die Stickluft durchschneidet, so machte auch dieser Hinauswurf dem lähmenden Zuwarten ein Ende. Die Arbeiter Diecks stellten nun vereint ihre Forderungen und verlangten die Wiedereinstellung ihres Mitstreiters oder Lösung des Arbeitsverhältnisses. Hatten sich bei dem Unternehmer Erinnerungen an alte Zeiten eingestellt, oder sah er die Sache mit anderen Augen an, bei einem abermaligen Vorsprechen der Arbeiter versprach er die Lohnzulage und die eventuelle Einstellung des Gemaßregelten. Doch die Hoffnung auf Frieden wurde durch eine neue Laune des Fabrikanten zertrümmert. Er warf den ersten Stanzer, welcher sich für das Los seiner Kollegen interessierte, auf das Pflaster. Leider haben sich zwei Staatsretter gefunden, welche jede Besserung der Verhältnisse in wirtschaftlicher wie sanitärer Beziehung verhindern helfen.

Mit denselben Mißständen haben die Arbeiter bei der Firma Hoffmann zu kämpfen. Die Zuschneider forderten den vollen Lohn. Sie wurden abgewiesen und reichten die Kündigung ein. Zum Ueberfluß ist den Steppern ohne vorherige Meldung der Lohn per Dutzend um 10 Pfg. gekürzt worden. Hoffmann sucht im Tageblatt Nr. 183 in 14 Tagen „einige Zuschneider". Die Arbeiter wissen, wie sie sich in diesem Falle zu verhalten haben.

Zeitz, 8. August. (E. B.) Der Restaurateur Müller, Kaiser Wilhelmstraße, berichtigt, bei ihm sei kein Streikbrecher als Zapfer auf dem Schützenplatze tätig sondern der Lohnkellner Aurich. Das trifft jetzt zu. Wenn aber die Berichtigung den Glauben erwecken soll, unsere erste Notiz sei falsch gewesen, so mag festgestellt sein, daß Herr Müller sofort nach Erscheinen der ersten Notiz den Streikbrecher abbestellt und Aurich engagiert hat. Wäre der Artikel nicht erschienen, blieb es bei dem Streikbrecher. Herr Müller hätte diese Regelung sofort melden können. Das ist, wie im Gegensatze zu anderen Behauptungen gleichfalls festgestellt sein mag, bis zur Stunde nicht geschehen. Erst nach Erscheinen der berichtigenden Notiz des Herrn Müller hat sich Genosse Gerhardt von der Sachlage überzeugen können. Im übrigen muß konstatiert werden, daß die Arbeiterschaft mit wenigen Ausnahmen, welche der Oeffentlichkeit werden zu übergeben sein, sich ihrer Pflicht bewußt ist. Die Zelte der Arbeiterfeinde sind leer. Aber auch an die Proletarier vom Lande müssen sich dem Vorgehen der Zeitzer Arbeiter anschließen, von denen streng gemieden werden das Schützenhaus, der Preußische Hof (Kaiser Salon), die Zentralhalle, der Palmbaum, das Stift, (Inhaber Schöpe). Die Arbeiter zeigen diesen Herren daß sie mündig sind.

Zeitz, 8. Aug. (E. B.) Das Gewerkschaftskartell beschloß in seiner letzten Sitzung, sofort 100 Mk. für die streikenden resp. ausgesperrten Tabakarbeiter in Gießen der Generalkommission zu übermitteln. Ferner wurde beschlossen, Listen auszugeben, um die Tabakarbeiter noch besser unterstützen zu können. Die Listen sind beim Kassierer O. Schneider, Klosterstraße 10, abzuholen.

Bitterfeld, 8. August. (E. B.) Eine Polizeiverordnung, die „zum Schutze der Personen und des Eigentums" nach § 6 des Gesetzes vom 1850 erlassen ist, wurde durch den Kaufmann Krehl von hier durch richterliche Entscheidung angefochten. Krehl war vom hiesigen Schöffengericht zu einer Geldstrafe verurteilt worden, weil er am Eingange seines Ladens Waren ausgestellt hatte. Er machte vor der Strafkammer Halle, vor der er das erstinstanzliche Urteil anfocht, geltend, am Eingange zu seinem Laden befänden sich zwei Türen, und die Waren hätten zwischen der inneren Glastür und der äußeren Eisentür gestanden. Die Polizeiverordnung der Stadt Bitterfeld sei unklar und ungültig. Die Strafkammer kam aber zu der Ansicht, daß der Eingang zu dem Laden im Interesse des Publikums nicht mit Waren bestellt sein dürfe. Die Verordnung, die zum Schutze des Publikums erlassen worden ist, wurde als rechtsgültig erklärt; die Strafe wurde aber auf 1 Mk. ermäßigt.

Gegen eine andere Polizeiverordnung sollte der Geschirrführer Liebers verstoßen haben, der vom hiesigen Schöffengericht zu 3 Mk. Geldstrafe verurteilt worden ist, weil er am Nachmittag des 4. Mai mit zwei aneinander gekoppelten Wagen über die Straße gefahren war. Die Sache ging vom Schöffengericht an die Halleiche Strafkammer und wurde dort, da noch weitere Ermittelungen angestellt werden sollen, vertagt. Wegen der Sache muß der Mann nun nochmals nach Halle fahren.

Das bunte Taschentuch kein Beweismittel. Der Arbeiter Karl Stahl von hier war vor der Halleschen Strafkammer angeklagt, einem jungen Stallknecht, der auf einer Bank eingeschlafen war, ein buntes Taschentuch, in dem 19,50 Mark eingewickelt waren, weggenommen zu haben. Ein Taschentuch, das der Bestohlene als sein Eigentum ansieht, wurde bei dem Angeklagten vorgefunden. Es gibt aber, so folgerte das Gericht ganz richtig, eine ganze Menge solcher Taschentücher, und da der bestohlene Zeuge über die Entwendung widersprechende Angaben gemacht hat, kam die Strafkammer zur Freisprechung des Angeklagten.

Delitzsch, 8. August. (E. B.) Eine erhebliche Strafe erhielt der schon öfter wegen Eigentumsvergehens mit Gefängnis und Zuchthaus vorbestrafte 24jährige Schuhmacher Albert Winter aus Kleyzig vor der Strafkammer Halle. Er war wegen Entwendung von zwei Fahrrädern und drei Billardbällen angeklagt. Die Strafkammer nahm Hehlerei als vorliegend an und verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis. Gegen einen Rohproduktenhändler von Halle, der in der Sache als Zeuge vernommen worden war, hatte der Staatsanwalt die Verhaftung wegen Meineids beantragt. Das Gericht ging aber darauf nicht ein.

Jugendmusik ohne Jugend und ohne Musik.

Bockwitz, 7. Aug. (E. B.) Die fällige Monatsjugendmusik hat dem Gastwirt Herrmann großen Verdruß, den um ihr gutes Recht kämpfenden Arbeitern aber ungeheures Vergnügen bereitet. Die Musiker weigerten sich wegen des schlechten oder vielmehr gänzlich mangelnden Geschäftes schon lange, bei Herrmann zu spielen. Dieser mußte tief in die Tasche greifen, um die Musiker, die mit ihm „derakkordiert" hatten, schadlos zu halten und obendrein noch das Licht bezahlen. Der Spaß ist ihm nun doch zu teuer geworden. Als am Sonntag abend sein Saal leer blieb, als bis 1/2 9 Uhr sich noch kein tanzlustiges Pärchen zeigte, sagte Herrmann die Musiker einfach zum Teufel, drehte das Licht ab und schloß die Bude zu. Das war das Gescheiteste, was er tun konnte. Er wird schon noch einsehen lernen.

Torgau, 7. Aug. (E. B.) Vom Hitzschlag betroffen wurden am Montag zwei Husaren der 2. Eskadron, darunter der Husar Ewald Buttke aus Belgern. Die Bewußtlosen mußten nach dem Lazarett gebracht werden und werden voraussichtlich mehrere Tage Pflege und Erholung bedürfen. Veranlassung zu dem Unfall soll übermäßige Anstrengung bei der Sonnenglut sein. Ob das Vorkommnis untersucht wird und ob es sich herausstellt, daß willkürliches Leben und Gesundheit der jungen Leute gefährdet worden ist, bleibt abzuwarten.

Dolstheida, 7. Aug. (E. B.) Ein Diebstahlsprozeß fand vor dem Landgericht Torgau statt. In der Brikettfabrik Emanuel war ein wertvolles Kupferrohr gestohlen und auf einem Karren nach dem Bahnhof Mückenberg geschafft worden. Man suchte den Verdacht auf einen beim Streik gemaßregelten hiesigen Genossen zu lenken, hatte dabei aber kein Glück. Ein fremder Arbeiter war der Täter gewesen und in Sachsen verhaftet worden. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahre Gefängnis.

Lauchhammer, 7. Aug. (E. B.) Herrmannsche Wurst. Im Lauchhammerschen Konsumverein und bei den Lebensmittelverkäufern auch in Oberhammer wird Wurst aus der Fleischerei des Bockwitzer Gastwirts Herrmann feilgehalten. Da Herr Herrmann der Arbeiterschaft die geringen Rechte nimmt, schmeckt den Arbeitern auch seine Wurst nicht. Die Lauchhammersche Arbeiterschaft wird dafür sorgen, daß Herr Herrmann seine Wurst allein essen kann.

Wittenberg, 8. Aug. (E. B.) Das Auge des Gesetzes wacht. Die Rührigkeit der hiesigen organisierten Arbeiter hat es offenbar unserer Polizei angetan. Sie wittert reiche Beute, wie sie am Sonntag morgen bewies. Eine unserer Verbandsfilialen unternimmt momentan eine größere Agitation unter den weiblichen Arbeitern. Hiervon hatte die Polizei Wind bekommen und witterte die Abhaltung einer nicht genehmigten Versammlung. Noch halb schlaftrunken betrat Genosse Otto eben seine leere Gaststube, als spornstreichs ein Polizist daher kam, sofort die Tür des Vereinszimmers öffnete und kritischen Blicks die versammelten — Tische und Stühle musterte. Die verwunderten Fragen des Genossen Otto überzeugten den Polizisten bald, daß er auf falscher Fährte war, und so verließ der Beamte den Schauplatz seiner Tätigkeit wieder, nicht ohne von dem liebenswürdigen Wirt zu längerem Bleiben aufgefordert zu sein.

— In Konkurs geraten ist die Holzsäge- und Kistenfabrik von Otto Jurisch in der Dessauerstraße. Die Arbeiter, zirka 40, sind bereits entlassen. Die organisierte Arbeiterschaft hatte in der Fabrik nur wenige Vertreter.

Höhnstedt, 7. August. (E. B.) Nicht der Pfarrer sondern das Dienstmädchen desselben hat sich aus Liebesgram erhängt. Die Notiz in Nr. 182 des Volksblattes ist darnach richtig zu stellen.

Aus **Höhnstedt** schreibt uns Dr. Schäfer unter Bezugnahme auf die Notiz in Nr. 182 des Volksblattes, dem Invaliden W. Schmidt sollte die Rente entzogen werden, weil er durch „Zeugen der Simulation überführt werden könne". Wiederholte „objektive Beobachtung" durch Herrn Schäfer hatte „vollständig die Angaben der Zeugen bestätigt, daß Schmidt simuliere". — Weder von den ärztlichen Spezialkenntnissen Schäfers noch vor seinen „objektiven" Beobachtungen haben wir soviel Respekt, daß wir durch seine Zuschrift von der Richtigkeit seiner Behauptungen überzeugt werden könnten. Herrn Schäfer sind vielmehr schon so viele grobe Irrtümer bei Stellung der Diagnose untergelaufen und er hat bereits so viele Beweise für höchst subjektive, nicht objektive Auffassungen gegeben, daß seine Behauptung für uns keinerlei Gewicht besitzt. Und wie man in den gesegneten Gefilden Mansfelds mit alten sozialdemokratischen Vergnügten verfährt, das weiß Dr. Schäfer vielleicht noch etwas besser wie wir. Im übrigen ist es uns wertvoll, von Schäfer bestätigt zu sehen, daß er in der Tat damit umgeht, dem alten Invaliden Schmidt die Rente zu entziehen. Ob er damit trotz seiner Zeugen Glück haben wird, mag er erst abwarten.

Ueber die Geschäftspraxis Schäfers wird uns heute ein neuer Fall mitgeteilt. Die Frau des Arbeiters Paul Körner in Rollsdorf ist schwer krank. Am Mittwoch vormittag bat Brauereibesitzer Dreschker in Körners Auftrag telephonisch den Dr. Schäfer, er möge nach Rollsdorf kommen. Schäfer hat das abgelehnt. Wir meinen, wenn auch Dr. Schäfer zunächst durch dringende anderweite Beschäftigung abgehalten war, was erst noch bewiesen werden müßte, so konnte er doch seinen Besuch für später in Aussicht stellen. Es ist nicht zum ersten Male, daß Dr. Schäfer als Arzt eine Haltung einnimmt, zu der er gesetzlich berechtigt sein mag, die aber nicht den Auffassungen entspricht, die in weiteren Kreisen bestehen.

Kleine Nachrichten.

In Mühlhausen herrscht eine Masernepidemie, der schon mehrere Kinder, bei denen Lungenentzündung hinzutrat, zum Opfer gefallen sind. — In Sangerhausen schoß sich in der vergangenen Nacht ein Maschinenmeister, der früher in Nordhausen war, in den Kopf. Er wurde an der Stadtmauer aufgefunden; die Verletzung ist schwer. — Aus Eckartsberga sind am Montag zwei Zöglinge der „Fürsorgeanstalt" geflohen. Sie wurden gestern in Bitterfeld angehalten. —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219070809-10/fragment/page=0006

Bei **Großkayna** wurde vom Schlosser Lohse aus Weißenfels ein Landauer samt Pferd weggefahren. Der Besitzer hatte sich für kurze Zeit entfernt. Bei der Einfahrt in Merseburg wurde Lohse erst verprügelt, dann verhaftet. — In **Jena** wurde ein verheirateter Mann wegen Sittlichkeitsverbrechen verhaftet. — In der **Saale** bei Jena ertrank der 17jährige Arbeiter Klemens Irmisch beim Baden, obwohl ihn ein des Schwimmens kundiger Kamerad retten wollte. — In **Trebitz** (Mansfelder Kreis) ist der Unterleibstyphus aufgetreten. Es wird Einschleppung durch galizische Arbeiter vermutet. — Durch den Fahrstuhl wurde in der Gerlachschen Ziegelei bei **Freyburg** ein Arbeiter zu Boden gedrückt und am Rücken schwer verletzt. — Der 18jährige Knecht Otto Faust ertrank in **Gerbisdorf** bei Schkeuditz beim Pferdeschwemmen. — In **Prösen** schlug am Dienstag der Blitz in das neue Schulhaus, doch ohne zu zünden. — In **Weißenfels** schoß der 13jährige Springsguth seinen 9jährigen Spielkameraden Bohnert mittels Terzerols in den Kopf.

Aus den Gemeinden.

Belgern. In der Stadtverordnetensitzung am 6. August wurde als Bauplatz für das neue Spritzenhaus die Stelle „Am Bach“ bei dem Zellerschen Grundstück bestimmt. Ursprünglich war dieser Bau im Hofraum des zu errichtenden Kinderheims in der Oschatzerstraße geplant. — Die Errichtung einer Steinkohlen-Gasanstalt am Schwarzacker erregt vielfach noch Bedenken wegen der fraglichen Rentabilität. Um eine Uebersicht über die Höhe der Kosten zu gewinnen, sollen nach einem aufzustellenden Programm kostenlose Offerten eingefordert werden. — Zum dritten Male wurde ein Gesuch der Firma Otto u. Schlosser wegen Ueberlassung einer Stelle am Ausladeplatze für eine Pauschalsumme von jährlich 50 Mark mit Stimmengleichheit abgelehnt. — Zur Hartobstverpachtung waren vom Aelter für die ganze Nutzung 100 Mark, von Teile für die Bäume der Mühlenberger- und Dahlenschenstraße 51.50 Mark und von Zeller für die Allee der Tauraerstraße 30 Mark als Höchstgebote abgegeben worden. der Zuschlag wurde erteilt. — Zum Eisenbahnprojekt Torgau-Belgern-Riesa verhält sich Mühlberg ablehnend. Es ist wiederhohlt versucht worden, die maßgebenden Kreise dafür zu interessieren. — Gegen die Bürgerrolle sind Einsprüche nicht erhoben worden. — Einer kleinen Erweiterung des Hofraums der Ratskellerwirtschaft wurde zugestimmt. — Der Rentenempfänger Nagel ist im Siechenhause zu Wittenberg untergebracht. Die Stadt hat jährlich 240 Mark dazu beizutragen, doch wird hoffentlich der Kreis eine Beihilfe leisten. — Die freie Elbüberfahrt der Kirchgänger und Konfirmanden war in der vorhergehenden Sitzung abgelehnt worden; nun soll wegen der Freiüberfahrt der Konfirmanden nochmals mit dem Fährmeister unterhandelt werden. — Die Rittergutsbesitzer, welche durch die Abtrennung der Schule für nur 20 Schulkinder die frühere Stadtverwaltung um den Schulbeitrag von jährlich 1800 Mark übervorteilt haben, denken auch „nehmen ist seliger als geben“. Leider sind jetzt die Stadtväter wieder zu kleinen Konzessionen bereit. — Der Glasermeister Reinhold Friedemann glaubt, daß infolge unvorsichtiger Legung der Bachrohre Feuchtigkeit in sein Grundstück gedrungen ist und dadurch der Hausschwamm aufgetreten sei. Diese Möglichkeit hält die Baukommission für ausgeschlossen; es wurde deshalb ein Schadenersatz abgelehnt. — Zur Verbesserung der Feldstr. sind von Kreis und Provinz 3408 Mark Zuschuß in Aussicht gestellt. Die Straßenbreite muß aber mindestens auf 6 m an den unbebauten Stellen erweitert werden. Der Landerwerb stößt bei einigen Anliegern auf Widerwillen; eine Kommission soll versuchen, eine Verständigung zu erzielen. — In geheimer Sitzung wurde ein Gutachten des Baurats bekannt gegeben in bezug auf den bandwurmartigen Schadenersatz-Prozeß Krausch gegen die Stadtgemeinde. Der nächste Termin findet in dieser Angelegenheit am 10. Oktober statt. — Dem Lehrer Kolbe wurde auf sein Gesuch ein kleiner Schulgarten auch fernerhin kostenlos überlassen. Nach dreistündiger Dauer wurde die Sitzung abends 11 Uhr geschlossen. W.

Vermischtes.

* **Zum Fall Hau** wird der Frankf. Ztg. aus **Karlsruhe** gemeldet: Aus dem Schreiben des Herrn v. Lindenau an den Verteidiger im Hau-Prozeß Dr. Dietz ist noch hervorzuheben, daß das Schreiben vom 20. Juli datiert ist; Herr von Lindenau erklärt darin, daß er nur 30 Schritt hinter den Damen Molitor gegangen sei, als der verhängnisvolle Schuß gefallen sei. Er könne mit Bestimmtheit erklären, daß Hau nicht der Täter gewesen sei. Er habe sich aus Furcht, für den Täter gehalten zu werden, nicht als Zeuge gemeldet.

* **Die letzte Kunde.** Bei Helsingfors wurde eine Flaschenpost mit folgendem Inhalte gefunden: „27. Februar 07. Sank Schiff Karolina mit Mannschaft, Kapitän Braune aus Berlin.“

* **Opfer der Berge.** Beim Abstieg vom Matterhorn ist der Tourist Kath aus Pommern tödlich verunglückt.

Versammlungsberichte.

Verband der Zimmerer, Halle. In unserer Mitgliederversammlung am 3. August wurde vor Eintritt in die Tagesordnung das Andenken des verstorbenen Kameraden Kühne in üblicher Weise geehrt. Die über die Arbeiten der Hannoverschen Zementbau Akt.-Ges. in Ammendorf verhängte Bausperre wurde eingehend besprochen. Das Resultat ist im Volksblatt bereits veröffentlicht. Dann gab der Kassierer die Abrechnung vom zweiten Quartal. An Einnahmen sind 2192.14 Mark zu verzeichnen, an Ausgaben 2182.97 Mark, somit ist ein Kassenbestand von 9.17 Mark vorhanden. Der Zuwachs an neuen Mitgliedern betrug 67. Der niedere Kassenbestand fand seine Erklärung darin, daß eine größere Summe zu Streikunkosten aus der Lokalkasse verwandt wurde, welche derselben jedoch wieder zugeführt wird. Der Kassierer wurde einstimmig entlastet. In Verbandsangelegenheiten wurde beschlossen, für 27 Mitglieder, welche uns bei dem verflossenen Streik in den Rücken gefallen sind, beim Hauptvorstand den Ausschluß aus der Organisation zu beantragen. Es sind dies zumeist solche, welche dem Verband erst während der Bewegung beigetreten sind. Die Bekanntgabe der Namen wird außer im Zimmerer in anderer noch festzulegender Weise erfolgen. Einstimmig wurde beschlossen, daß unsere Mitglieder bei Ausübung des Berufs in jedem Falle Akkordarbeit zu unterlassen haben. Als Revisor wurde Kamerad F. Märker gewählt. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung, in welcher die Streikabrechnung gegeben wird, soll innerhalb 14 Tagen stattfinden. Ferner wurde eine persönliche Differenz zwischen zwei Kameraden durch Zurücknahme eines gefallenen unqualifizierbaren Ausdruckes beigelegt. Der Vorsitzende teilt dann noch mit, daß unserer Zahlstelle die Kartellbeiträge für das zweite Quartal vom Gewerkschaftskartell erlassen sind.

Verband der Ortskrankenkassen in Zeitz. In der Halbjahresversammlung am 29. Juli wurde Bericht erstattet über die Generalversammlung des Krankenkassenverbandes für den Bezirk Sachsen-Anhalt, über die das Volksblatt bereits eingehend berichtet hat. Lebhafte Debatte entfesselte die Frage der freien Aerztewahl, die von den Aerzten gefordert wird. Der vom Rektor Sommer dazu auf einer Zusammenkunft aller Aerzte unseres Wahlkreises eingenommene Standpunkt — Sommer ist für freie Aerztewahl — wurde als einseitig und die Interessen der Kassen und damit der Versicherten schädlich bezeichnet. Die Kassen würden bei Annahme der freien Aerztewahl ihre Beiträge ganz außerordentlich erhöhen müssen. Der Staat gewährt zudem in seinen Betrieben die freie Aerztewahl nicht, die lediglich zur Ausbeutung der Kassen durch die Aerzte führen würde. — Aus finanziellen Rücksichten wurde von der Wahl eines Delegierten zum Mannheimer Verbandstag abgesehen.

Die Frage, ob der Bau einer Walderholungsstätte fallen gelassen sei, wurde dahin beantwortet, daß, wenn die Regierung resp. die Forstverwaltung weniger nach fiskalischen Grundsätzen handeln würde sondern mehr soziales Empfinden hätte, und uns ein geeignetes Stück Forst zur Verfügung stellen würde, wir schon einen großen Schritt weiter wären. — Die Vorstände der einzelnen Kassen sollen sich mit der Frage befassen, ob es nicht zweckmäßiger sei, ein gemeinsames Kassenlokal für alle drei Kassen zu beschaffen. A. P.

Sozialdemokratischer Verein Wehlitz. In der letzten Versammlung am 3. August wurde folgender Kassenbericht gegeben:

Bestand aus dem I. Quartal . .	130.31 Mk.
Einnahme im II. Quartal . .	102.30 „
Summa	232.61 Mk.
Ausgabe im II. Quartal . . .	66.17 „
Bestand . .	166.14 Mk.

Neu aufgenommen wurde ein Mitglied. Aus der Wahl der Distriktsleitung ging der Genosse Wenzel als erster, Taubert als zweiter Vorsitzender, Engelmann als Kassierer und Weller als Schriftführer hervor. Als Hilfskassierer fungieren die Genossen Marx, Lippold, Deparade und Birkmann. Die Zeitungskommission besteht aus den Genossen Block, Wust und Hüniger. Zum nächsten Kreistag wurden die Genossen Weller, Engelmann und Marx delegiert. Es entspann sich hierauf eine längere Debatte, in welcher die Delegierten beauftragt wurden, mit aller Entschiedenheit gegen die Beitragserhöhung Front zu machen. Zuletzt wurden die zum Kreistage gestellten Anträge besprochen und einige interne Angelegenheiten erledigt. (Eingg. am 8 8.) W.

Quittung.

Bei der Parteihauptkasse in **Berlin** gingen im Laufe des Monats **Juli** folgende Beiträge ein: Aachen-Land-Eupen 37.50, Altenburg, S.-A., 1702.74, Augsburg 10.—, Altona 1403.10, Aachen-Stadt 86.40, Groß-Berlin à conto seiner acht Wahlkreise 16 000.—, Berlin, diverse Beiträge 1079.90, Beelitz (Heilstätte) 1.—, Brüssel, Deutscher Arbeiterverein 12.09, Breslau 1140.—, Brieg-Namslau 26.— Bant 612.— Brandenburg-Westhavelland 350.—, Böblingen 185.60, Braunschweig, 1. Reichstagswahlkreis 971.48, Braunschweig, 2. Reichstagswahlkr. 133.72, Braunschweig, 3. Reichstagswahlkreis 125.04, Bochum 508.80, Bremen 254.60, Bielefeld-Wiedenbrück 416.80, Bern 50.—, Bunzlau 155 80, Bergheim-Euskirchen 20.65 Butzbach i. H., C. K. 5.—, Breslau-Land-Neumark 109.20, Celle 605.20, Colmar i. Els. 28.56, Cannstatt 231.80, Cassel-Melsungen 396.28, Coburg 41.—, Crefeld 154.98 Cottbus 3.—, Calw 121.—, Chemnitz, Brutus 1.50, Dessau 100.—, Dresden 2700.—, Dresden, 4. sächs. Reichstagswahlkreis 2000.—, Durlach 288.90, Dresden „aus Unverstand und Bosheit“ 1.—, Dresden-Land, 6. sächs. Wahlkreis 100.—, Danzig, Provinz Westpreußen 153.34, Düsseldorf 334.90, Delmenhorst 48.70, **Beitrag des Wahlkreises Delitzsch-Bitterfeld für 1907 150.—**, Dortmund 850.—, Düren-Jülich 12.—, Duisburg 463.73, Emden 58.—, Essen a. Ruhr 421.68, Elberfeld-Barmen 700.—, Eisenach 58.60, Falkenberg (Oberschl.) 2.—, Freiburg i. Breisg. 40.—, Freiberg i. Sachs. 320.58, Frankfurt a. M. 1100.—, Flensburg 208.86, Frankfurt a. O. 350.—, Friedenau, E. A. 5.—, Fürth 871.56, Greiz 258.—, Gotha 649.82, Görlitz 532.90, Goslar 84.90, Guben 150.—, Gera (Reuß) 352.—, Gießen, E. K. 10.—, Göttingen-Münden 125.—, Hannover 1100.—, Hemelingen 83.—, Hanau 200.—, Hartha 500.—, Höchst-Usingen-Homburg 800.—, Husum 57.40, Hagen i. W. 418.60, Herford 169.14, **Halle a. S. 430.—**, Hamburg, Gesamtpartei, Ueberschuß von der Reichstagswahl 1907 33 000.—, Hamburg, Gesamtpartei, Ueberschuß von der Maifeier 1906 6025.97, Hamburg, 2. Wahlkreis 5000.—, Hohensalza 3.36, Insterburg-Gumbinnen 8.64, Jena 410.—, Rückzahlung auf erhaltenen Reichstagswahlzuschuß, 1. Rate 400.—, Itzehoe 144.68, Kopenhagen, deutscher sozialdem. Verein Vorwärts 3. Rate 35.—, Köln a. Rh. Reg.-B. 20.—, Königsberg i. Pr. 321.20, Köln a. Rh. 600.—, Kiel 2650.—, Kattowitz 77.80, Karlsruhe 432.55, Labiau-Wehlau 8.—, Lechhausen 24.36, Leipzig 2000, Ludwigshafen a. Rh. 755.79, Lüdenscheid, Wahlkr. Altena-Iserlohn 95.—, Lehe 191.52, Landsberg a. W. 161.20, Langenburg in Württemberg 13.12, Lörrach 47.80, Löbau i. S. 450.05, Lemgo 124.92, Lüneburg 100, Luckenwalde, Rufus 5.—, Leobschütz 3.40, Memel 12.48, Mülhausen in Elsaß 88.36, München I u. II 806.91, Markirch 32.84, Moers-Rees 23.51, München, Gau Südbayern 131.31, Münster i. W. 30.—, Marburg (Hessen) 20.—, Meißen 936.—, Minden-Lübbecke 53.13, Mühlhausen i. Th. 24.20, **Merseburg-Querfurt, Jahresbeitrag des Wahlkreises 268.15**, Mannheim 900.—, Melle 50, Mülheim a. Rh. 253.—, Militsch-Trebnitz 16.10, Nürnberg-Altdorf 965.88, Nienburg a. W. 84.52, Neustadt (Oberschl.) 36.60, Neustadt i. Holst. 44.22, Neunkirchen 6.40, Nordhausen 166.32, Oldesloe, W. U. 3.—, Ottensen-Pinneberg-Elmshorn 2713, Ohlau-Strehlen-Nimptsch 50.—, Osnabrück 169.90, Oldenburg 135.80, Oberlangenbielau 404.55, Posen 23.20, Plauen i. V. 837.17, Rawitsch-Gostin 3.40, Recklinghausen 372.54, Rostock 400.—, Rixdorf, Geldschrank-Oeffnung zur Revision 1.—, Rixdorf, die Parteikasse der Arbeiter von Pardemann u. Ko. 25.—, Ronsdorf 464.82, Rudolstadt 274.40, Reichenbach i. V. 500.—, Stuttgart 264.24, Stettin 352.26, Stettin, Wahlkreisbeitrag 124.98, Stockelsdorf 140.38, Soest 169.60, Stuttgart, G. U. 10.—, Stendal 110.47, Schwedt a. O. 36.60, Striegau 224.80, Solingen 600.—, Schopfheim 82.20, Schramberg 56.—, Schleswig 61.22, Trier 13.92, Uelzen 24.—, Viktoria (Australien), von einem durch das Sozialistengesetz Gehetzten durch E. Meissing, Dresden 18.36, Vorwärts-Ueberschuß, zweites Quartal 07 35 893 30, Wiesbaden 125.—, Wahrer Jakob, Neue Zeit, Gleichheit 15 000, Wurzen 300.—, Weiden (Oberpfalz) 23.04, X. Y. Z. 5000.—, Zittau 185.64, Zabern i. E. 15.96, Zwickau 528.74 Mark.

Aus der Parteiquittung vom Monat **Juni** ist nachzutragen, daß der Wahlkreis **Zeitz-Weißenfels-Naumburg 1200 Mk.** an die Hauptkasse in **Berlin** eingezahlt hat.

Quittung.

Für Parteizwecke: Durch Gerig 50 Pfg. H. Tabert.

Für die ausgesperrten Tabakarbeiter gingen ein: Brauer-Verband 30.— Mark. M. Güldenberg.

Wahlkreis Wittenberg-Schweinitz.

Unser diesjähriger

Kreistag

findet am **Sonntag, den 11. August**, von vormittags 10½ Uhr ab im

Kronprinz-Kleinwittenberg

statt. Die vorläufige Tagesordnung lautet:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Bericht der Delegierten.
3. Organisation und Agitation.
4. Presse.
5. Bezirkstag und Parteitag.
6. Anträge und Verschiedenes.

Parteigenossen! Sorgt dafür, daß die Zahl der auf dem Kreistage vertretenen Orte sich von Jahr zu Jahr vermehrt.

Etwaige **Anträge** sind vor dem Kreistage bei Unterzeichneten einzureichen.

Die Kreisleitung.
J. A.: Karl Kiehle,
Wittenberg, Coswigerstraße 18.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Däumig in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Produktiv-Genossenschaft für Herrenbekleidung „Solidarität“, e. G. m. b. H.
Halle a. S., Hackebornstraße 4, I r.
hält sich zur
Anfertigung feiner Herrengarderobe nach Maß
bestens empfohlen.
NB. Anfertigung auch bei Selbstlieferung der Stoffe.
Reparaturen prompt und billig.

Arbeiter-Kasino Zangenberg.
Sonnabend den 19. August abends 8½ Uhr
Monats-Versammlung.

Metallarbeiter-Verband Merseburg.
Sonntag den 11. August 1907 in der Funkenburg
X. Stiftungsfest.
Von 3 Uhr nachmittags ab: **Konzert.**
Während des Konzertes: Herren- und Damen-Preiskegeln, Preisschießen, Blumenverlosung, Verlosung nützlicher Gegenstände, Erbsenraten für Damen, Kinderbelustigung, bestehend in Wurstküpfen und Ballwerfen, Raritätenmuseum, Aufsteigen eines Riesenluftballons. — Um 7 Uhr: Kinderpolonaise.
Von 8—10 Uhr abends Konzert im Garten und Abbrennen eines Brillant-Feuerwerkes. Hierauf: Fackelpolonaise.
Von 10 Uhr ab: **Ball.**

Sangerhausen.
Sonntag und Montag findet in der „Schweizerhütte“ unsere
1. lokale Kaninchen-Ausstellung
statt. — Zu zahlreichem Besuche ladet ein
Der Kaninchenzüchter-Verein Sangerhausen u. Umg.

Paul Hagemann,
Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung,
Gommergasse 2 (Nähe der kath. und Glauch. Kirche). Reichhaltig. Lager der bewährten Westfalen- und Presto-Räder in feinster Ausführung zu zivilen Preisen. — Reparaturwerkstätte im Hause.
Gommergasse 2. Telephon 1895.

Achtung! Intelligente, zuverlässige Arbeiter, wie überhaupt vertrauenswürdige Personen jeden Standes, denen daran gelegen ist, sich eine Nebeneinnahme zu schaffen, um dadurch ihr Einkommen zu erhöhen, belieben ihre Adresse unter U. N. 4835 an Rudolf Mosse, Halle a. S., einzusenden.

5 % in **Rabatt-Spar-Marken**
erhalten Sie auf meine hocheleganten Krawatten, Hosenträger, Herren-Wäsche. Hüte, Schirme, Stöcke, Westen, Handschuhe.
Garantie für gute Qualitäten.
Otto Blankenstein,
obere Leipzigerstr. 36.
Filiale Gr. Steinstr. 36.

Lumpen, Knochen, Alteisen, Altgummi etc. kauft stets bei hohen Preisen
A. Samuel, Alter Markt 7.

10 Stck. Fahrräder f. Damen u. Herren kauft Herm. Schindler, Uhrmacher, Kl. Ulrichstraße 35.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Magazin
der
Vereinigt. Tischlermeister,
Kleine Steinstraße 6,
empfehlen ihre Fabrikate zu festen und soliden Preisen.

Gutes Riemenleder
hat stets abzugeben
A. Samuel, Alter Markt 7.

Maurer zum Putzen gesucht.
Neubau Krausenstr. 10.

Wo bekommen Sie für 1 Mark eine
prima Feder
eingesetzt? Nur bei
Adolf Koch,
jetzt Poststraße 1.
Wecker-Reparaturen 1 Mark.

Zeitz. Zeitz.
Hamburger Fischhalle.
Größtes Fisch-Spezialgeschäft am Platze.
Große Auswahl in frischen Seefischen zu billigsten Tagespreisen. ff. Räucherwaren, tägl. 3—4 mal frisch, direkt aus der Räucherei eintreffend.
Beste Bezugsquelle f. Händler.

Suche per sofort eine alleinstehende, unabhängige Frau u. unter 35 Jahren als Wirtschafterin. Angenehme Stellung zugesichert. Zu erfr. in der Exp. d. Zeitung in Halle oder in Zeitz, Voigtsmauer 2a.

Gesucht für 1. Oktober ein nicht zu junges Mädchen für Küche und Hausarbeit in gute Stelle. Näheres bei Frau Prof. Kautzsch, Halle a. S., Wettinerstraße 31.

Kremserfuhren nimmt a. R. Weihmann, Bernhardyst. 9, Fernr. 1708.

Möbelfuhren jed. Art bei. billig Alb. Lange, Lessingstraße 20.

Osterfeld.
Achtung, Stallschweizer.
Sonntag den 11. August, abends 9 Uhr, im Gasthof zu Schleinitz bei Osterfeld
Stallschweizer-Versammlung
Pflicht der Kollegen von Osterfeld, Zeitz, Teuchern, Weißenfels, Naumburg und Umgegend ist es, zu erscheinen. Der Einberufer.

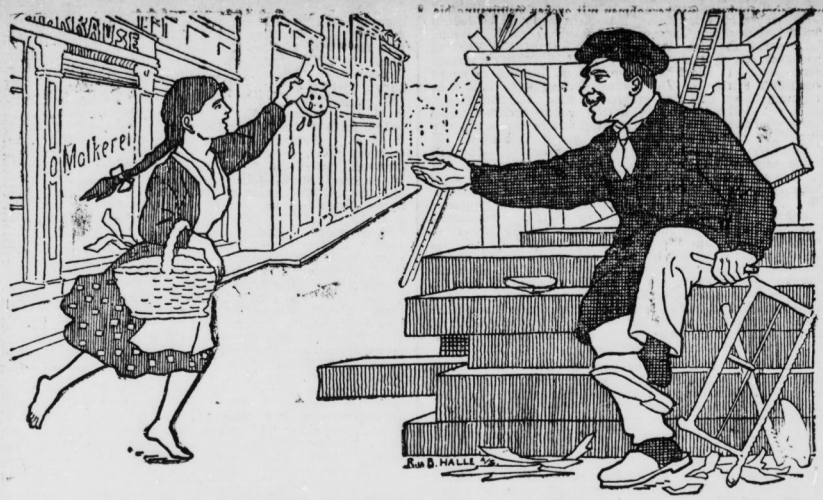
Dachdeckergesellen sucht sofort
Franz Tischendorf, Dachdeckerm. Paffendorf bei Halle a. S.

Tücht. Schlosser
auf Teigteilmaschinen u. Messer stellt sofort ein
W. Marx & Co.,
Merseburgerstraße 103.

Möbeltransporte jed. Art besorgt bill. R. Weihmann, Bernhardyst. 9.

Harzklub-Routenkarte
der Wanderwege, der wichtigsten Fahrstraßen, Post- u. Omnibus-Linien
im Harz.
Preis 25 Pfg.
Volks-Buchhandlung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219070809-10/fragment/page=0007



Feinster Emmentaler Schweizer-Käse Pfund 100 Pf.

Tilsiter Fettkäse Pfd. 60 Pf.

Reines Schweine-Schmalz Pfd. 50 Pf.

Kleeblatt-Butter feinster Wohlgeschmack! nur in meinen Verkaufsstellen.

F. H. Krause

Grosse Ulrichstr. 44	Steinweg 24
Leipzigerstrasse 16	Bernburgerstrasse 16
Alter Markt 18	Burgstrasse 7
Grosse Steinstr. 39	Reilstrasse 111
Thomasiusstrasse 40	Landsbergerstr. 10.

Gross-Crostitz

Sonntag den 11. August nachmittags 3 Uhr im Gasthof zu Gross-Crostitz

öffentliche Volksversammlung.

Referent: Parteisekretär **H. Tabert-Halle.**

Tagesordnung:

Besprechung über das verbotene Gewerkschaftsfest und Verschiedenes.

Es wird gebeten, daß alle von nah und fern erscheinen.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins.

Allgem. Konsumverein f. Mühlberg a. E.

und Umgegend, e. G. m. b. H.

Sonntag den 18. August 1907 nachmittags 3 Uhr im Gasthof „Preußischer Hof"

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Vierteljahr.
2. Ergänzungswahl zum Aufsichtsrat.
3. Festsetzung der von dem Lagerhalter zu leistenden Kaution, § 37.
4. Anträge und Verschiedenes.

Gustav Klabe, Vorsitzender des Aufsichtsrats.

Weissenfels.

Arbeiter-Gesangverein „Hoffnung"

Sonntag den 11. August von nachmittags 3 Uhr an in Stadt Naumburg

Sommerfest,

bestehend in Preiskegeln, Preisschiessen, Blumenverlosung und Ball.

Anfang des Balles: 3 Uhr.

Karten im Vorverkauf bei **Oskar Schmidt.**

Die geehrte Arbeiterschaft sowie Freunde des Vereins werden hierdurch freundlichst eingeladen. **Der Vorstand.**

Nitt's Restaurant „Zum gemütlichen Russen".

Taubenstrasse 28.

Freitag, den 9. August:

Gross. Schlachtefest.

Hierzu ladet ergebenst ein **Vater und Mutter Nitt.**

Zentralverb. d. Schuhmacher, Halle

Sonnabend den 17. August abends 8 Uhr im „Volkspark", Burgstraße 27

23jähriges Stiftungfest,

bestehend in **Konzert, Theater, lebenden Bildern und Ball.**

Hierzu ladet freundlichst ein **Der Festausschuß.**

Gesangverein Wörmlitz-Böllberg.

Zu dem am **Sonnabend, den 10. Aug. abends 8½ Uhr** auf der **Rabeninsel** („Inselschlößchen") stattfindenden

Sommernachtsball

laden wir die Bundesvereine, sowie Freunde und Gönner ergebenst ein. **Der Vorstand.**

Apollo-Theater.

Direktion: **Gustav Poller.**

Gastspiel des **Metropol-Ensembles.** — Dir.: **Max Samst.**

Heute, Donnerstag den 8. August, zum ersten Male!

Hochkomisch! Novität für Halle! Urdrastisch!

Eine Hochzeitsnacht.

Schwank in 3 Akten nach dem Englischen von Antony Hope. Deutsch von A. Roth.

Eine Hochzeitsnacht wurde in Amerika, England, Frankreich, Deutschland und der Schweiz über **5000 Mal** mit **kolossalem Lacherfolg** aufgeführt!

Sportplatz Weissenfels.

Sonntag den 11. August 1907 nachmittags 3½ Uhr

Internationale

Rad- und Motor-Rennen.

Preis von Weissenfels. Preis von Naumburg.

Klassische Dauerrennen hinter grossen Motoren über 1 Stunde — 20 klm.

Es starten:

Büchner, Wien, Gewinner des goldenen Rades. **Bäumler, München,** Meisterfahrer.

Reimann, Dresden u. s. w.

Fliegerrennen.

Internationale Konkurrenz am Start.

Ermässigte Eintrittspreise. Ermässigte Eintrittspreise.

Thalia-Theater.

Geiststrasse 42a.

Sonntag den 11. August abends 8.15 Uhr:

Der Goldbauer.

Nachmittags 4.15 Uhr:

Kinder-Vorstellung.

König Faulpelz und Prinz Lustig.

Montag den 12. August abends 8.15 Uhr:

Der Goldbauer.

Spottb. Möbel, neu,

solange der Vorrat reicht.

10 Schränke	à	21 Mk.
10 Vertikows	à	35 „
10 Tische	à	8 „
10 Bettstellen mit Matratzen	à	24 „
10 Federbetten	à	16 „
100 Stühle	à	3½ „

Spiegel, Kommoden, Küchenschränke staunend billig. Sofas 25, Plüschsofas 48 M., Plüschgarnituren sehr billig.

Siegm. Rosenberg

Geiststr. 21, I.

Für die Wäsche!

Elfenbein-Seife mit

„Elefant"

ist in fast jedem Kolonial-, Seifen- und Drogengeschäft zu haben.

Wo hast Du denn die feine Uhr her?

Vom

Eberhardt,

Weissenfels, Jüdenstr. 7,

ff. und billig.

Kaufe alte und junge **Kanarienhähne,** nur abgemauf. Vögel, junge u. alte Weibch., nehme auch schon im Ges. vorgeschr. gute mit, d. 9. u. 10. Aug. Freitag u. Sonnabend i. Zentr.-Hotel a. Markt. **J. Tischler.**

Freitag **Schlachtefest.**

G. Gerig, Rosenstraße 2.

Freitag:

Schlachtefest.

Wilh. Nagel, Glauchaerstraße 23.

Freitag

Schlachtefest.

R. Zschernitz, Martinstraße 8.

Freitag

Schlachtefest.

Fr. Peters, Blumentalstr. 27.

Freitag

Schlachtefest.

J. Banse, Advokatenw. 30.

Jeden Freitag

Schlachtefest.

W. Rudolph, Unterplan 7.

Freitag

Schlachtefest.

Robert Raum, Poststraße 6.

Jeden Freitag

Schlachtefest.

Herm. Krause, Schwetschkestraße 28.

Sonnabend

Schlachtefest.

A. Minkmar,

Weissenfels, Langendorferst. 10.

Zeitz. Freitag: Schlachtefest. H. Richter, Schützenstr.

---

50 eigene Dampfer.

Nordsee-Halle.

Von frischer Sendung empfehlen wir:

ff. **Kabeljau** im Anschnitt p. Pfd. 18 Pf.
ff. **Seelachs** im Anschnitt p. Pfd. 18 Pf.
ff. **Schellfisch** im Anschnitt p. Pfd. 25 Pf.
Helgol. Schellfisch, Ia., groß p. Pfd. 45 Pf.
Helgol. Schellfisch, Ia., mittel p. Pfd. 30 Pf.
Bratschellfisch p. Pfd. 15 Pf.
Koteletten, bratfertig p. Pfd. 25 Pf.
Austernfisch-Koteletten p. Pfd. 50 Pf.
Rotzungen, Ia. große p. Pfd. 40 Pf.
Schollen Ia., 1—3 pfdge. p. Pfd. 50 Pf.
Bratschollen p. Pfd. 25 Pf.
Tafelzander, feinster p. Pfd. 90 Pf.
Steinbutt, Ia., über 3 Pfd. p. Pfd. 150 Pf.
Steinbutt, Ia., bis 8 pfdge. p. Pfd. 120 Pf.
ff. **Heilbutt** im Anschnitt p. Pfd. 90 Pf.

Nordsee-Halle

der

Deutschen Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee",

Große Ulrichstraße 58.

Telephon 1275.

Eigener Seehafen.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle-Süd, Steinweg 2, 6. Aug.

Aufgeboten: Arbeiter Treptow und Berta Thondorf (Alter Markt 20 und Wörmlitz). Eisendreher Schneider und Klara Rolle (Mühlberg 6 und Wänner-höhe 1). Schäfer Straßburg und Martha Schmidt (Holzplatz 5 und Streiberstraße 1). Klempner Prawos und Martha Winkler (Große Brauhausstr. 8). Sergeant Großmann u. Martha Theuerkauf (Magdeburg und Thomasiusstraße 13). Privat-Dozent Dr. med. Liesmann und Agathe Keil (Halle u. Freiburg).

Eheschließung: Schleife-Rapsilber und Klara Weidemann (Mauerstraße 20).

Geboren: Hilfsmagazin-Aufseher Rothenhäuser S. (Gr. Schloßgasse 4). Straßenbahnschaffner Krause S. (Raffineriestraße 3). Kellner Döbich T. (Großer Sandberg 16). Kaufmann Lorenz T. (Klinik). Kaufmann Mittler S. (Ostendorferstraße 5). Oberprediger Greiner S. (An der Moritzkirche 8). Blechschmied Berger S. (Bechersdorf 9). Maschinenschlosser Schubert T. (Ludwigstraße 49). Buchbinder Dreßler S. (Rannischestraße 6). Schlosser Zenker T. (Brunoswarte 11). Restaurateur Manig T. (Böllbergerweg 10). Bergarbeiter Hesse S. (Schlosserstraße 6).

Gestorben: Arbeiters Wiegandt T., 6 Mon. (Zenkerstr. 15). Arbeiter Budert, 32 J. (Klinik). Aufsehers Antkowiak T., 1 Mon. (Klinik). Feilenhauers Stummer T., 3 Mon. (Langestraße 18). Arbeiters Koch S., 10 Monate (Kl. Ulrichstr. 11). Witwe Elli. Schuchardt geb. Holzhausen, 80 J. (Rathausstr. 15). Restaurateurs Manig S. totgeb. (Böllbergerweg 10).

Halle-Nord, Burgstr. 38, 6. Aug.

Aufgeboten: Baumstr. Eilert u. Margarete Sperling (Wirmsiens und Seydlitzstr. 16). Oberarzt Dr. med. Köhler und Johanne Simon (Duisb.-Meidrich und Rainstraße 7). Malermstr. Beyer und Wilhelmine Richter (Weißenfels und Reilstraße 22). Arbeiter Rückmann und Marie Mollnau (Gr. Gosenstraße 20). Schlosser Pfitzmann und Frida Ziegler (Schillerstraße 41).

Geboren: Arbeit. Dornack S. (Böstraße 14). Oberpostpraktikant Burr T. (Karlstraße 28). Maur. Hennicke T. (Schulberg 9). Konditor Genzel S. (Albrechtstraße 20). Bäckermstr. Wernicke S. (Fleischerstraße 47). Bureauvorsteher Fiedler T. (Rosenstr. 6).

Gestorben: Hilfsbahnwärters Hoffmann T., 3 Mon. (Brachwitzerstraße 4). Schuhmachers Santin T., 7 Mon. (Reilst. 27a). Witwe Eleonore Gansauge geb. Wendt, 74 J. (Zietenstraße 5).

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262190708O9-10/fragment/page=0008